

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).
Redaktion und Administration: V., Wälnkeistraße Nr. 34.

Der Weltfriede.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Absicht, einen zweiten Friedenskongress nach dem Haag einzuberufen, und die Einladungen zur Teilnahme an den Beratungen sollen schon in den nächsten Tagen den Mächten zugehen. Der erste Friedenskongress verdankte sein Entstehen bekanntlich der Initiative des Czaren Nikolaus II. Sein Verlauf war reich an akademischen Erörterungen, an inhaltvollen Reden, deren schwungvoller Idealismus wohlthuend abstrich von dem materialistischen Getriebe der praktischen Politik. Will man gerecht sein, kann man auch nicht behaupten, daß diesem ersten Kongress jeglicher tatsächliche Erfolg vorenthalten geblieben wäre. Die jüngste Zeitgeschichte liefert den Nachweis dafür, daß die in dem Haag besprochenen Ideen tatsächlich die Diplomatie beeinflusst haben, denn es sind internationale Verwicklungen aufgetaucht, die durch die Entscheidungen des Haager Schiedsgerichts ausgeglichen wurden, und es sind zwischen den einzelnen Mächten Verträge abgeschlossen worden, die als ebenso viele Anerkennungen der Haager Bestrebungen anzusprechen sind. Es wäre also Oberflächlichkeit, wollte man die Initiative Roosevelt's mit einem mitleidigen Lächeln abthun, ihr die Fähigkeit absprechen, auf die internationalen Beziehungen irgendwelchen Einfluß üben zu können, kurz, wie es dem Skeptizismus beliebt, die ganze Friedensbewegung in Wusch und Bogen mit überlegener Miene als Utopie abzuthun. Das hiesse, an den besseren Instinkten der Menschheit überhaupt verzweifeln, die ganze Entwicklung mit dem darwinistischen Schlagworte des Kampfes ums Dasein abthun wollen. Freilich: man wird auch daran nicht denken wollen, daß eine einzige Konferenz es vermöchte, den Krieg aus der Völkergeschichte auszuschalten, daß ein Machtwort mit einmalle die avitischen Instinkte bannen könnte und der Menschheit eine von Kampfesgräueln unbehinderte Entwicklung bescheren würde. Allein als eine Utopie braucht deshalb die geplante Friedenskonferenz im Haag noch immer nicht belächelt zu werden.

Angesichts des grauenhaften Ringens im fernen Osten würde eine Friedenskonferenz als weithin hallender Protest gegen die Kriegsgräueln zu betrachten sein; würde den Reden der Kongreßteilnehmer doppeltes Gewicht zukommen, denn sie erklären auf dem empfindlichen Resonanzboden qualvoll brennender Aktualität, sie gäben mit unendlicher Schallverstärkung den hangen Gedanken Ausdruck, die jeden Kulturmenschen peinigen, der die Veripetien der unerhörten Massenmordeleien in den mandchurischen Bergen mit fühlendem Herzen verfolgt. Gewiß, auch die schönsten Reden können dem erbitterten Ringen zwischen Russen und Japanern nicht Einhalt gebieten, denn dort donnern die Kanonen nicht um sentimentaler Gefühle willen, sondern im Dienste höchst praktischer Interessen, die sich durch klängevolle Worte nicht aus der Welt schaffen lassen. Und hier sind wir auch bei dem einzigen Hindernisse angelangt, das der Friedensbewegung überhaupt im Wege steht, das die Erreichung ihrer Ziele in Frage stellt. Aber ist nicht die Bahn schon gegeben, die weiter verfolgt werden muß? Zeigen die in diesem Jahre abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge nicht, daß minder wichtige Streitigkeiten friedlich ausgetragen werden können? Warum nicht auch größere? Es gilt blos das Vertrauen in das Schiedsgericht zu kräftigen, was ja schließlich nur die Frage einer einwandfreien Organisation ist. Es wäre also auch der Konferenz im Haag zu empfehlen, nicht gleich das Endziel selbst fassen zu wollen, sondern die Angelegenheit in Bewegung zu bringen. Erst Schiedsgerichte und dann erst, bis diese zur Tradition geworden, die Abrüstungsfrage zur Erörterung zu bringen. Vieltausendjährige

Traditionen, avitische Instinkte lassen sich nicht von heute auf morgen ausmerzen. Aber der geduldigen und zielbewußten Arbeit am Friedenswerke kann in späteren Zeiten das hehre Ideal des Weltfriedens als Thatsache nicht verfaßt bleiben.

Der Krieg.

Auf dem mandchurischen Hauptkriegsschauplatz ist es in den letzten Tagen zu keinen Zusammenstößen mehr gekommen, doch weisen die neuesten Depeschen auf Vorbereitungen zum Wiederbeginn der großen, nach neun Tagen ergebnislos abgebrochenen Schlacht am Schaho auf. Die Russen haben jedenfalls abermals einen Schritt zur Offensive unternommen, indem sie, zunächst mit einer Kavallerieabtheilung, über den Taitsefluß, westlich von Bönfiku, gegangen sind. Diese Offensive richtet sich wiederum gegen die Armee Kuroki's. Für die neue Schlacht wird Kuropattin an Verstärkungen über das V. und theilweise auch VIII. Armeekorps verfügen können; letzteres rückt, frisch aus der Heimath angekommen, direkt in die Schlachtlinie vor. Diese Verstärkungen decken gerade die in der letzten großen Schlacht auf russischer Seite entstandenen Verluste, die man nunmehr in Petersburg selbst bereits auf 60,000 bis 70,000 Mann angibt.

Die gestern und heute über den Krieg uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

Tokio, 22. Oktober. (Amtlich.) General Dyama berichtet über das Ergebnis der bis zum 22. d. angestellten Nachforschungen über die Verluste der Russen in der Schlacht am Schaho wie folgt: Gefangen genommen etwa 500 Mann, Leichen von Russen wurden 10,550 gefunden, erbeutet wurden etwa 45 Kanonen, 6920 Granaten, 5474 Gewehre und eine große Menge Pulver. Die russischen Leichen wurden mit militärischen Ehren begeben. Die Verluste der Russen werden auf 60,000 geschätzt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

London, 23. Oktober. Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus Tokio von gestern berichtet wird, konzentrierten sich die Russen gegen die Armee Kuroki's. Eine russische Kavallerieabtheilung hat den Taitsefluß westlich von Bönfiku überschritten.

Paris, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der russische Bormarsch wird demnächst wieder aufgenommen, um Port-Arthur zu entsetzen. Man erwartet das Eintreffen frischer Munition, da sowohl die Russen wie die Japaner an demselben empfindlichen Mangel leiden. Der neue Angriff wird hauptsächlich gegen Kuroki gerichtet sein.

Berlin, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Mukden: Die Riesenschlacht am Schaho mußte in Folge Erschöpfung beider Theile unterbrochen werden. Die Hauptschlacht steht noch bevor.

Petersburg, 23. September. (Privat-Telegramm.) In der letzten Schlacht sind 200,000 Granaten abgefeuert worden.

Tokio, 23. Oktober. Die Heere Kuropattin's und Dyama's stehen sich noch immer Front gegen Front gegenüber, ohne daß einer von beiden zum Angriffe übergeht. Ein Bericht aus dem japanischen Hauptquartier in der Mandchurei, der gestern hier einging, meldet, daß dem Vernehmen nach die Russen eine große Truppenmacht gegen das japanische rechte Heer zusammenzogen. Zwei Bataillone russischer Infanterie stünden bei Raoguanhai. Es verlautet ferner, daß sich 20,000 Russen bei Kaotailing sammelten. Der Feind beschließt, heißt es in dem Berichte weiter, von Zeit zu Zeit die mittlere und die linke Armee zum Theil aus 15 Cm. Mörsern. Der bei Sinqantai stehende Feind begann am Nachmittage des 20. die Station Schatke zu beschleßen. Die Japaner erbeuteten in der Nacht des 20. bei Kanglianpan 120 Gewehre.

Die Kämpfe um Port-Arthur.

London, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Hier eingetroffenen Berichten zufolge ist Port-Arthur ein Trümmerhaufen.

Petersburg, 23. Oktober. Generallieutenant Rjeswi wurde zum Kommandanten des XIX. Armeekorps ernannt. Wie die „Russische Telegraphenagentur“ aus Cherbini vom Gestrigen meldet, sind seit dem 6. d. gegen 26,000 verwundete Russen nach dem Norden gebracht worden.

Petersburg, 22. Oktober. Heute fand vor der höchsten prisengerichtlichen Instanz, welche aus dem Admiral Avelan als Vorsitzenden, vier weiteren Admirälen, dem Professor Martens und einem Vertreter der Justiz zusammengesetzt war, die Verhandlung über die Beschlagnahme des englischen Dampfers „Menton“ durch das Bladivostoker Geschwader statt. Das Urtheil lautete folgendermaßen: Der Dampfer und die Ladung unterliegen nicht der Konfiskation und sind daher dem Besitzer zurückzugeben, doch lag genügender Grund zur Beschlagnahme vor. Bei derselben wurden alle notwendigen Bedingungen beobachtet. Der Beschluß des Prisenrichters in Bladivostok ist in den entsprechenden Punkten abzuändern.

Budapest, 24. Oktober.

* Das Abgeordnetenhaus hält heute Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über die Vorlage betreffend das italienische Handelsprovisorium fortgesetzt wird.

* Der gemeinsame Minister des Aeußern Graf Goluchowski ist heute Früh in Begleitung des Sektionsraths Baron Gager und des Votschafters Szögény-Mariich hier eingetroffen. Graf Goluchowski, der der Beerdigung des neuen Geheimraths Baron Lorand Cstvös assistiren wird, begibt sich Abends nach Wien zurück.

Die Regierung und der Strike.

— Verordnung des Handelsministers. —

Der Handelsminister hat unter Z. 73078 an sämtliche Gewerbebehörden II. Instanz über das Verfahren bei gewerblichen Strikes folgende Verordnung erlassen:

Die Arbeitseinstellungen der gewerblichen Arbeiter haben in letzter Zeit zum Nachtheil der Arbeitgeber und Arbeiter sehr große Dimensionen angenommen. Nachdem das Verfahren der Gewerbebehörden gegenüber den massenhaften Arbeitseinstellungen in den verschiedenen Theilen des Landes von einander abweichend ist, halte ich es für notwendig, zur Sicherung der einheitlichen Handhabung dieser Angelegenheit über das Wesen der Arbeitseinstellungen (Strikes) und das ihnen gegenüber zu befolgende Verfahren die Gewerbebehörden in Folgendem zu informieren:

Das Bestreben der Arbeiter, möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu erreichen, ist eine solche natürliche Erscheinung des wirtschaftlichen Lebens, die man verhindern oder beschränken nicht kann und nicht darf. Es ändert hierin auch der Umstand nichts, wenn die Arbeiter dieses Bestreben durch auf Verabredung basirende massenhafte Arbeitseinstellung zu machen suchen, vorausgesetzt, daß dieses Vorgehen die bestehenden Gesetze und gesetzlichen Verfügungen nicht verletzt.

Für das Arbeitsverhältnis, sowie für die Arbeitsbedingungen ist der G. N. XVII vom Jahre 1884 und insbesondere dessen §§. 88, 92, 93, 94 und 95, sowie die auf Grund des §. 113 des citirten Gesetzes verfaßte Arbeitsordnung und schließlich die auf Grund des §. 88 dieses Gesetzes zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zustandegekommene Vereinbarung maßgebend.

Da die Festsetzung der Arbeitsbedingungen auf der individuellen Entschleßung der beiden Kontrahenten, also des Arbeitgebers und des Arbeiters, beruht, so werden für die unrechtmäßige Auflösung des kontraktlich festgesetzten Arbeitsverhältnisses Arbeitgeber im Sinne des Gewerbegesetzes individuell verantwortlich gemacht. Der Arbeiter kann bei Schließung des Arbeitskontraktes, respektive bei Annahme der Arbeitsbedingungen nach freiem Willen verfahren, ist aber ein kontraktliches Verhältniß zustande gekommen, so ist dasselbe für beide Theile gleichmäßig bindend. Es ist daher offenkundig, daß der Arbeiter kein Recht hat, den durch gegenseitiges Uebereinkommen zustande gebrachten Arbeitskontrakt während dessen Gültigkeit und Dauer einseitig aufzulösen und die Arbeit nach Belieben wann immer einzustellen.

Findet der Arbeiter, daß die festgesetzten Arbeitsbedingungen nicht mehr entsprechen, und will er sich bessere Bedingungen schaffen, hat er das Recht, entweder auf Grund §. 92 des Gesetzes oder auf Grund der Arbeitsordnung, beziehungsweise auf Grund der zwischen ihm und dem Arbeitgeber zustande gekommenen Vereinbarung zu kündigen, und nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit einzustellen. Hiegegen kann auch dann kein Einspruch erhoben werden, wenn die Arbeiter das Arbeitsverhältnis massenhaft und auf Verabredung kündigen. Wenn aber die Arbeiter, gleichviel ob einzeln oder auf Verabredung massenhaft, entgegen den Gesetzesbestimmungen, die Arbeitsordnung oder die Vereinbarung, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, das Arbeitsverhältnis unterbrechen, verlieren die aus dieser unherbeizugewandten Lösung resultierenden Rechtsfolgen ihre Geltung nicht.

Hieraus folgt, daß gegenüber jenem Arbeiter, der entgegen dem §. 92 der Arbeitsordnung oder der Vereinbarung die Arbeit mit Umgehung der Kündigungsfrist, also rechtswidrig, gleichviel ob allein oder in Folge Verabredung massenhaft, verläßt, §. 159 des G. N. XVII vom Jahre 1884 in Anwendung zu kommen hat. Der berufene Paragraf ist natürlich jedem einzelnen Arbeiter gegenüber separat anzuwenden, und ist bei jedem einzelnen Arbeiter separat festzustellen, ob er den gegenzeitig zustande gekommenen Arbeitsvertrag verläßt hat. Ein massenhaftes Verfahren kann in diesem Falle nicht angewendet werden. Gegenwärtige Verordnung tritt sofort in Kraft und gleichzeitig verlieren alle mit dieser im Gegensatz stehenden früheren Bestimmungen ihre Rechtskraft. Für das Verfahren bei Anwendung des §. 159 des Gewerbegesetzes ist mein am 8. Juni l. J. unter Z. 10993/VII erlassenes Rundschreiben maßgebend.

Ich fordere die Gewerbebehörde zweiter Instanz auf, von dieser meiner Verordnung die Gewerbebehörde erster Instanz und im Wege dieser alle auf ihrem Gebiete befindlichen Fabriken und Gewerbebetriebe zu verständigen und deren Vollstreckung auch im eigenen Wirkungsbereich zu kontrollieren.

Budapest, um 22. Oktober 1904.

Sieronymi m. p.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. November 1904 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. Oktober.

Wetterbericht. Gestern hatten wir hier tagsüber heiteres, theils schwach bewölkt, trockenes und mildes Wetter. Die Morgentemperatur betrug 7-8 Gr. C., Mittagstags stieg das Thermometer wieder bis 12 Gr. C. Auf dem Kontinent ist das Wetter mild, zumeist trocken, etwas Regen gab es bloß sporadisch und es hat sich überhaupt keine wesentliche Aenderung eingestellt. In Ungarn war das Wetter im Osten zumeist etwas regnerisch, im Westen jedoch hat das Wetter seinen trockenen Charakter beibehalten; im Westen ist die Temperatur gestiegen, im Osten und in den Karpathen sank dieselbe stark unter Null. Szatmár, Rozsnyó, Vojonoz und Debreczen hatten Reif. Das vorgestrige Maximum variierte zwischen 18 Gr. C. und 10 Gr. C., das Minimum zwischen 10 Gr. C. und -4 Gr. C., Ziume hatte ein Maximum von 18 Gr. C. und ein Minimum von 10 Gr. C., Orfvenica von 16 Gr. C., resp. 8 Gr. C., das größte Maximum mit 18 Gr. C. hatte Ziume, das tiefste Minimum mit -4 Gr. C. hatten Debreczen und Kolozsvár. Es hatten Rozsnyó 10 Gr. C., bezw. 2 Gr. C., Kécskés 14 Gr. C., bezw. 9 Gr. C., Késhely 14 Gr. C., bezw. 9 Gr. C., Temesvár 12 Gr. C., bezw. 3 Gr. C., Wien hatte ein Maximum von 12 Gr. C. und ein Minimum von 5 Gr. C., Prag von 13 Gr. C. und 7 Gr. C., Bregenz 13 Gr. C. und 6 Gr. C., Klagenfurt von 11 Gr. C. und 3 Gr. C., Paris von 15 Gr. C. und 9 Gr. C., Nizza von 19 Gr. C. und 11 Gr. C., Biarritz 17 Gr. C. und 13 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug vorgestern in Berlin 6 Gr. C., in Vorkum 12 Gr. C., in Swinemünde 6 Gr. C., in Petersburg 1 Gr. C., in Moskau 1 Gr. C., in Serajevo 7 Gr. C., in Belgrad 8 Gr. C., in Bukarest 5 Gr. C., in Sophia 1 Gr. C., in Konstantinopel 12 Gr. C., in Korfu 11 Gr. C., in Athen 16 Gr. C., in Rom 15 Gr. C. und in Neapel 16 Gr. C. Es ist mildes Wetter und im Westen sporadisch Regen oder Nebel zu erwarten.

Der König ist heute Früh aus Gödöllő in der Hauptstadt eingetroffen und ertheilt Vormittags 10 Uhr a l l g e m e i n e A u d i e n z e n .

Der fünfte Landes-Katholikentag. Gestern war der letzte Tag des Landes-Katholikentages.

Morgens 9 Uhr, vor der öffentlichen Sitzung, pontifizirte Bischof Graf Gustav Mailáth in der Innerstädter Pfarrkirche eine Messe, worauf P. Stephan Komarik die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Mitglieder des Kongresses im großen Saale der hauptstädtlichen Redoute zur Schlußsitzung des Kongresses, welcher Graf Johann Zichy präsidirte. Nach Eröffnung der Sitzung wurden die an das Präsidium eingelangten Begrüßungsdepeschen gelesen, darunter auch das Telegramm des päpstlichen Kammerers Grafen Julius Zichy aus Rom. Dann hielt der Gouverneur des Franz-Joseph-Instituts Dr. Michael Demeczky einen Vortrag über den moralischen Schutz der katholischen Jugend. In seiner Rede

wies er die Bestrebungen der Delatholisierung des unter seiner Führung stehenden Instituts energisch zurück. Domherr Dr. Alexander Gieswein besprach dann die Rettung des ungarischen Volkes von der Sozialdemokratie. Er empfahl die Konstituierung von Christlichen Arbeitervereinen. Zuletzt sprach noch Graf Ferdinand Zichy über die gesellschaftlichen Wirkungen des christlichen Religionslebens. Am Schluß der Sitzung spendete der Nagybáráder Bischof Paul Szmercsányi den Mitgliedern des Kongresses seinen Segen.

Den Beschluß des Katholikentages bildete die Prozession, die am Nachmittag von der Innerstädter Pfarrkirche ausging und die eine Huldigung des ungarischen Katholizismus für die unbesleckte Jungfrau Maria sein sollte. An der Prozession nahmen auch die Erzherzogin Elisabeth, Prinzessin von Liechtenstein theil. Unter Glockengeläute verließ die Prozession um 4 Uhr Nachmittags unter Führung des Bischofs Wolfgang Kadnay die Kirche und zog durch die Waiznergasse auf den Servitenplatz, wo inmitten von mit Blumengewinden geschmückten Säulen ein Altar mit der Statuette der Immaculata errichtet war. Hier sagte der Bischof die Koreitoer Litanei her, welche die Erzherzogin Elisabeth von dem für sie reservirten Betschemel aus anführte. Von da kehrte die Prozession, an welcher viele Tausende mit brennenden Kerzen in der Hand theilnahmen, nach der Innerstädter Pfarrkirche zurück, wo Bischof Graf Mailáth in wirkungsvoller Rede das Immaculata-Jubiläum würdigte. Die kirchliche Feier schloß mit einem Dankgottesdienst.

Ungarische Kaufleute in Belgrad. Aus Belgrad wird unter dem Gestrigen telegraphirt: Eine größere Deputation der ungarischen Kaufleute unter Führung des Generaldirektors Heinrich Zellinek de Harasti machte Vormittags bei den Mitgliedern der serbischen Regierung ihre Aufwartung.

Beim Ministerpräsidenten Sava Gruics hielt Zellinek eine längere Ansprache, in welcher er auf den doppelten Zweck des ungarischen Besuches hinwies: die Weiterentwicklung der bestehenden Freundschaft durch das persönliche Kennenlernen der Verhältnisse und die Festigung der Stabilisierung des Handelsverkehrs. Redner dankt für die unvergleichliche Gastfreundschaft, die den Ungarn in Serbien zu theil geworden, und lenkte die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf die Nothwendigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Serbien. Ministerpräsident Gruics erwiderte in herzlichen Worten, daß er von der Wichtigkeit der Handelsbeziehungen durchdrungen sei. Ebenso freundlich war der Empfang beim Handelsminister Radovanovic, bei dem Franz Kunz als Redner fungirte, und beim Finanzminister Pacsu, bei dem Ladislav v. Fürst die Begrüßungsansprache hielt. Der Finanzminister sprach den Wunsch nach dem Zustandekommen des Zoll- und Handelsvertrages aus. Mittags waren die Ungarn beim österreichisch-ungarischen Gesandten Nikolaus v. Dumba zu Gast. — Abends gab die Stadt Belgrad den ungarischen Gästen zu Ehren ein Banket, bei welchem der Vertreter des Königs die von den Ungarn mit großer Begeisterung aufgenommene Mittheilung machte, daß er die im Jahre 1848 in der Schlacht bei Zombor den Ungarn weggenommene Fahne, Trommel und Säbelgurt dem ungarischen Nationalmuseum zum Geschenk machte.

Leichenbegängniß Emerich v. Rupp's. Unter imposanter Theilnahme wurde gestern der pensionirte Ministerialrath Emerich Rupp de Nyilhegy zu Grabe getragen.

Zur letzten Ehrenbezeugung versammelte sich eine große Anzahl von Frauengästen, darunter die gewesenen Minister Ignaz Darányi und Alexander Erdélyi, die Staatssekretäre Bela Gránze und Ignaz Széll, Oberbürgermeister Joseph Márkus, die Reichstagsabgeordneten Dr. Mar Falk und Karl Morzán, die Hofrätbe Leo Láncz und Sigmond Kohner, die Professoren und Dozenten Julius Kovács, Anton Aldáffy und Joseph Rényi, der Vizepräsident des Staatsrechnungshofes Alexander Darányi, Andreas Thér. Die Einsegnung vollzog der Innerstädter Pfarrer Johann Bakács, während der Kirchenchor Transleithen sang.

Prinzessin Louise von Koburg. Samstag Vormittags erhielten Dr. v. Feistmantel, Regierungsrath Dr. Bachrach, sowie Dr. Siimner die Mittheilung, sie mögen sich um 1/2 Uhr beim Obersthofmarschallamte einfinden. Hier wurde dem Kurator der Prinzessin, sowie dem Rechtsanwält des Prinzen von Koburg die offizielle Mittheilung des Prinzen von Koburg der Prinzessin bezüglich der Pflichten gemacht. Dr. Siimner gab die Erklärung ab, daß sich Magnan, Joffroy und Garnier bereit erklärt haben, die Untersuchung des Geisteszustandes vorzunehmen, falls das Obersthofmarschallamt den Vorschlag der Prinzessin acceptirt. Der Beschluß des Obersthofmarschallamtes wird in einigen Tagen auf schriftlichem Wege erfolgen. Nach den bisherigen Intentionen werden die namhaft gemachten Psychiater mit Rücksicht auf ihre Stellung in der Wissenschaft vom Obersthofmarschallamt als Experten bestellt werden. Die Untersuchung des Geisteszustandes wird jedenfalls in Paris stattfinden. Nach der schriftlichen Ausfertigung der Entscheidung wird sich das Obersthofmarschallamt an das Ministerium des Außern mit der Bitte wenden, es möge durch die österreichisch-ungarische Botschaft in Paris das Tribunal de Seine ersuchen, den Beschluß des Obersthofmarschallamtes durchzuführen und die Psychiater zu beeidigen. Die Prinzessin wird zunächst nur von Magnan und Garnier

untersucht werden. Sollten die Gutachten der beiden Gelehrten nicht übereinstimmen, so kommt Professor Joffroy als Diriment zum Wort. Man glaubt, daß das Gutachten der Psychiater in kurzer Zeit erfolgen wird.

Der Ministerpräsident und die Titular-Polizeikonzipisten. Die Titular-Polizeikonzipisten, die durchwegs absolvirte Juristen sind, sind schon lange mit ihrer Gage unzufrieden, die dem Gehalt der Kanakisten in den Ministerien gleich ist, trotzdem Qualifikation und Verantwortung der beiden grundverschieden ist. Aus diesem Grunde wendeten sich die Titularkonzipisten der Polizei vor einigen Monaten an den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza mit einem Vorgesuch, in welchem sie um die Beförderung aus der XI. Gehaltsklasse in die X. einkamen. Die die Antwort des Ministerpräsidenten enthaltende Zuschrift gelangte gestern an die Oberstadthauptmannschaft; danach wurden die Titular-Polizeikonzipisten mit ihrer Bitte abgewiesen. Der Ministerpräsident begründet dies damit, daß in Falle der Erfüllung dieses Ansuchens 37 neue Konzipistenstellen freier werden müßten, wo kein Geld vorhanden sei.

Der Defraudant Anton Jenner hat — wie man uns aus Wien telegraphirt — in seinem Verhör das Zeugnen vollkommen aufgegeben. Die letzten 30,000 Kronen, welche noch fehlten, sind gestern bei der Schwester des vorgestern verhafteten Photographen Buchbinder in München aufgefunden worden. Bis auf 10,000 Kronen ist bereits die ganze Summe zutage gebracht worden. Der fehlende Betrag dürfte von den Theilnehmern aufgezogen worden sein. — Der Defraudant Jenner und seine Komplizen wurden gestern dem Landesgericht eingeliefert.

Kandidation. Der hauptstädtliche 45er Ausschuß kandidirte gestern in seiner unter Vorsitz des Kön. Hofrathes Stephan Klégh gehaltenen Sitzung für die durch die Pensionirung Paul Dhilhausers erledigte Stelle eines Bezirksvorstehers einstimmig den Magistratsnotar und Matrikelführer Emerich Márkus. Die Wahl wird in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtlichen Municipalausschusses vor sich gehen.

Von der Souv. Se. Majestät hat den Oberstleutnant-Auditoren Karl Marosy und Ludwig Szivkovic das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen und gestattet, daß dem Hauptmann-Auditor I. Klasse Dr. Bela Mészéll die allerhöchste Zufriedenheit befristet gegeben werde.

Todesfall. In Neupest starb am 20. d. nach längerem Leiden Herr Gabriel Mauriz, k. u. k. Hauptmann im Ruhestande und Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdororation, im Alter von 74 Jahren. Der Hingeshedene hat als erfrages Mitglied des Presbyteriums der Pester und Neupester evangelischen Kirchengemeinde u. B. eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfaltet. Das Leichenbegängniß fand gestern, Sonntag, unter großer Theilnahme statt.

Vorträge. Die ungarische geographische Gesellschaft hält Donnerstag, am 27. d., Abends 6 Uhr, im Saale Nr. XIII des Universitätsgebäudes eine Sitzung, in welcher Julius Latzmeyen (als Gast) über die neuen Richtungen auf dem Gebiete des Geographie-Unterrichtes und Dr. Eugen Cholnoky über das Altböhmische Vorträge gehalten werden. — Im Verein der kaufmännischen Jugend hielt heute der bekannte Reisende Franz Hopp einen Vortrag über Korea, Mandschurien und Japan. Der Vortrag war mit 200 projizirten Bildern illustriert. Nach dem Vortrag wurde ein Tanzkränzchen veranstaltet.

Doppelmord. In Csetnek wurden, wie telegraphirt wird, die Gutsbesitzerin Therese Szontagh de Kerepes und ihre Hausbesorgerin in der Nacht vom 22. auf den 23. d. ermordet und ausgeraubt. Die Gendarmarie hat die Untersuchung eingeleitet.

Schiffskatastrophe auf der Theiß. Aus Szeged wird uns telegraphirt: Gestern Nachts trug sich unterhalb Szegeds auf der Theiß ein Schiffszusammenstoß zu, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Stromabwärts nach Zenta treibende Schlepper „Osamoc“, auf dem sich der Rentier Schiffseigentümer Franz Repeky befand, dessen Gattin geb. Marie Biczók und der Arbeiter Andreas Szántó befanden, wurde in der Finsterniß von dem stromaufwärts fahrenden Remorqueur „Julton“ nicht bemerkt und zwischen Schlepper und Dampfschiff fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Binnen einigen Minuten war der Schlepper gesunken, Repeky und Szántó gelang es mit schwerer Mühe, sich zu retten, Frau Repeky jedoch ertrank. Gegen das Personal des „Julton“ wurde das Verfahren eingeleitet.

Freies Lyceum. Das freie Lyceum (volksthümlicher Hochschulkurs) wird in der laufenden Saison folgende Lehrkurse veranstalten:

Dr. Eugen Valogh: Gesellschaft und Strafrecht. (Jeden Montag, am 7., 14., 21., 28. November und 5., 12. Dezember.) Dr. Géza Molnár: Die Kunstmusik von Bach bis heute. (Jeden Dienstag, am 8., 15., 22., 29. November und 6., 13. Dezember.) Dr. Eugen Cholnoky: Ostasien. (Jeden Mittwoch, am 9., 16., 23., 30. November und 7., 14. Dezember.) Dr. Gustav Heinrich: Die Entwicklung des deutschen Dramas im XIX. Jahrhundert. (Jeden Donnerstag, am 10., 17., 24. November und 1., 8., 15., 22. Dezember.) Géza Ferdándy: Die Geschichte der ungarischen Verfassung. (Jeden Freitag, am 11., 18., 25. November und 2., 9., 16. Dezember.) Dr. Anton Koch: Vorträge aus dem Gebiete der Geologie. (Jeden Samstag, am 12., 19., 26. November und 3., 10., 17. Dezember im mineralogi-

ischen Institut der Universität, Museumring 4.) Die Vortrage werden Abends von 1/7 bis 1/8 Uhr abgehalten. Die Karte kostet für jeden, sechs Vorträge umfassenden Lehrkurs 1 Krone. Die Karten sind in der Universitätsquartier und beim Portier der Universität zu bekommen. Die Vorträge werden mit Ausnahme der letzterwähnten im Ruppelsaale des Universitätsgebäudes abgehalten.

* Eine ausgeraubte Kirche. Aus Szatmar telegraphiert man uns: Die römisch-katholische Kirche des Marktlekens Nagysomkut wurde Samstag Nachts völlig ausgeraubt. Der Raub wurde gestern Früh, als die Gläubigen sich zum Sonntagsgottesdienst in der Kirche einfanden, entdeckt. Das geräumige Schiff des Gotteshauses befand sich in größter Unordnung, die Bänke waren übereinander geworfen, die heiligen Bilder theils beschädigt, theils von der Wand heruntergerissen, der Altar erbrochen und entweiht. Der Pfarrer konnte keine Messe lesen, da die gesammten Kirchengewänder aus Gold und Silber, der Kelch, das Kreuzifix, die Messgewänder verschwunden waren. Die geraubten Objekte sind circa 25.000 Kronen werth. Da in der ausgeraubten Kirche kein Gottesdienst abgehalten werden konnte, begab sich das Volk in die Kirche der Nachbargemeinde. Die Gendarmerie stellte fest, daß die Räuber, die drei an der Zahl waren, den Einbruch zwischen 12 und 1 Uhr Nachts verübt haben dürften; auch ergaben die Nachforschungen, daß die Thäter sich mit ihrer Beute nach der benachbarten Gemeinde Hilyács gewendet haben, wo sie den nach Budapest fahrenden Personenzug bestiegen. Die Budapest Oberstadthauptmannschaft wurde von dem Raub telegraphisch verständigt.

* Folies Caprice. Dieses Vergnügungslokal bietet seit Jahren durch Ausföhrung der tollsten und wirksamsten Boffen genussreiche Abende; die letzte Boffe von dem bekannten und doch ungenannt sein wollenden geistvollen Hausdichter „Der Badesekretär“ ist ein Schlager erster Güte; die zweite Boffe „9 Monate a dato“ macht der erste alle Ehre.

Den Kindern kann als bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel der Zoltán'sche geruch- und geschmacklose Lebertran empfohlen werden. Eine Flasche 2 Kronen beim Apotheker Bela Zoltán, Bpest, V., Szabadság-16r.

„Akinosfegy Sec.“ Es ist dies der Name jenes neuen Champagners, welcher von den k. u. k. Hoflieferanten Brüder Kleinofcheg in Budapest aus vorzüglichsten Weinen erzeugt, in der Hauptstadt und in der Provinz gleichmäßig alle Kreise erobert.

Landeskonferenz der Irrenärzte.

Die dritte Landeskonferenz der Irrenärzte wurde gestern im Lokale des kön. Nerzvereins eröffnet. Auf der Tagesordnung standen wichtige Gegenstände, und in Fachreisen brachte man den Verhandlungen der Konferenz großes Interesse entgegen. Die Konferenz wurde vom Direktor der Landesirrenanstalt auf dem Leopoldsdorfer Dr. Karl Wolny eröffnet, auf dessen Antrag Ministerialrath Dr. Kornel Chyzer zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Dr. Chyzer wies in seiner Eröffnungsrede einen kurzen Rückblick auf die wesentlicheren psychiatrischen Momente der letzten vier Jahre vom verwaltungsrechtlichen Gesichtspunkte. Redner konstatiert auf Grund statistischer Daten die bedauerliche Thatsache, daß die Zahl der Geisteskranken von Jahr zu Jahr zunimmt. Der Vorschlag über das Irrenwesen wurde bereits vom Landes-Sanitätsrath verhandelt und liegt jetzt der Regierung vor, es sei demnach zu erhoffen, daß sich die Gesetzgebung mit dem Entwurf bald befassen werde.

Nach der mit Eisenrufen aufgenommenen Rede wurde das Bureau in folgender Weise bestellt: Vizepräsident: Sektionsrath Gedeon Ráiz; Sekretär: Dr. Ladislaus Epstein; Schriftführer: Alexander Ferenczi, Karl Hudovernig, Sigmund Tegledi und Gustav Bernbek; Kassier: Philipp Epstein. Sodann unterbreitet Dr. Ladislaus Epstein den Sekretariatsbericht, in welchem der Regierung und der Presse für ihre Unterstützung Dank ausgesprochen wird. Der Bericht befaßt sich mit den Zuständen in unseren Irrenanstalten und verweist auf den herrschenden Mangel. Schließlich legt Redner den Statutenentwurf vor, laut welchem die Konferenz der Irrenärzte zu einer ständigen Institution gestaltet werden soll. Die Konferenz nahm den Bericht beifällig zur Kenntnis. Sodann folgten die Vorträge.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Erläuterung der Geisteskrankheit und Geisteschwäche vom ärztlichen und juristischen Gesichtspunkte. Professor Eugen Balogh behandelte die Frage vom rechtlichen Gesichtspunkte. Er wies an der Hand einschlägiger Bestimmungen der Civil- und Strafprozessordnung, des Civil- und Strafrechts, sowie des Verwaltungsrechts nach, daß die Geisteskrankheit und Geisteschwäche auf jedem Gebiete des Rechtslebens bedeutende Konsequenzen nach sich ziehen. Vortragender vertritt die Ansicht, daß in die Novelle des Strafgesetzes eine Bestimmung hinsichtlich der beschränkten Zurechnungsfähigkeit aufgenommen werden muß. — Dieselbe Frage behandelte Professor Dr. Ernst Emil Moravcsik vom ärztlichen Gesichtspunkte. Es entspann sich über den Gegenstand eine lebhafteste Diskussion.

Den nächsten Vortrag hielt königlicher Tafelrichter Dr. Deßler Márkus, der das Verfahren bei der Verhängung der Kuratel über Geistesranke und der Aufhebung der Kuratel erläuterte. Vortragender hebt hervor, daß das Publikum darüber aufgeklärt werden muß, die Geisteskrankheit sei ein ebenbürtiges Uebel wie

jede andere Krankheit, die Irrenanstalten aber Spitäler wie alle anderen. Der Vortrag erzielte lebhaften Beifall. Hierauf verlas Dr. Ludwig Hajós eine sehr beifällig aufgenommene Abhandlung über „Die Meinungsfreiheit des Irrenarztes“, während Dr. Alexander Gerö über die beschränkte Zurechnungsfähigkeit sprach.

Hiermit schloß die vormittägige Berathung und die Mitglieder der Konferenz beauftragten die Niedermann'sche Privatheilanstalt.

Nachmittags wurden die Beratungen fortgesetzt. Dr. Gustav Oláh sprach über die Eintheilung der Geisteskrankheiten, Professor Dr. Karl Schaffer über die „Neurasthenie vom histologischen und pathologischen Gesichtspunkte“. Sodann folgte ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Arthur v. Sarbó über die traumatische Neurose. Er stellt die leitenden Prinzipien der Bekämpfung dieser Krankheit fest. Es sei vom Gesichtspunkte der Gewöhnung an die Arbeit erwünscht, daß die Krankenkassen medico-mechanische Anstalten errichten. Man muß ferner die Gründung von Arbeiter-Nervenanstalten anregen. Der gediegene Vortrag fand lebhaften Beifall. Es folgten Vorträge der Ärzte Dr. Karl Hudovernig, Dr. Joseph Gußmann, Dr. Alexander Ferenczi und Dr. Uros Péter Popovits. Die Beratungen werden heute Vormittags fortgesetzt.

Demonstrationen gegen Lueger.

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“). Wien, 23. Oktober.

Die für heute Nachmittags halb 5 Uhr angekündigte Demonstration der Sozialdemokraten gegen Bürgermeister Dr. Lueger vor dem Wiener Rathhaus verlief in verhältnismäßig ruhiger Weise. Die Sozialdemokraten wollten Lueger für die erfahrene Beschimpfung durch eine Demonstration heimzahlen, welche sie für heute, als am 60. Geburtstag Lueger's, organisirten.

Schon in den frühesten Nachmittagsstunden hatten sich viele tausende Arbeiter auf dem Franzensring, vor dem Rathhaus und in der Umgebung desselben längs des Volksgartens und bis zur Universität hinauf angesammelt, welche auf der Straße auf und abpromenirten und fast ununterbrochen die Rufe: „Nieder mit Lueger! Nieder mit dem Obergauner von Wien! Hoch die Lumpen! Hoch das Proletariat!“ ausbrachten. Dabei wurde vor dem Rathhaus, dessen geöffnete Fenster hell erleuchtet waren, eine gräuliche Ragenmusik veranstaltet. Das ging so stundenlang bis in den sinkenden Abend fort.

Der ganze Platz vor dem Rathhaus selbst war durch eine überaus große Zahl berittener Wachleute und durch ganze Massen von Feuerwehrlenten vollständig abgesperrt und konnte man über den Platz ins Rathhaus nur mittelst Legitimation gelangen. Die Wache ließ die Leute ruhig gewähren und hatte dadurch nur vereinzelt Anlaß einzuschreiten, wobei es auch zu Verhaftungen kam. Die Arbeiter begnügten sich zu schreien und zu pfeifen. Die christlichsozialen Parteigänger Lueger's hatten sich vollständig ins Rathhaus zurückgezogen, wo Dr. Lueger Ovationen bereitet wurden und ihm zu Ehren Abends ein Banket stattfand. Jeder von Christlichsozialen besetzte Wagen, der an den Arbeitern vorbeifuhr, wurde von diesen mit „Psui!“ und dem Rufe: „Nieder mit den Luegerianern!“ empfangen. Namentlich der Platz gegenüber dem Rathhaus und die Rampe des Burgtheaters waren von Arbeitermassen besetzt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Adler ergriff wiederholt das Wort, um die Arbeiter, falls eine erregtere Stimmung platzgriff, zu beruhigen und von etwaigen Thätlichkeiten zurückzuhalten.

Nach 6 Uhr Abends war die Hauptdemonstration vorüber und der sozialdemokratische Abgeordnete Seiw gab die Parole zum Abmarsch der Massen aus, welcher der größte Theil der Menge auch Folge leistete.

Zu ersteren Ausschreitungen oder größeren Zusammenstößen ist es, trotzdem außer den etwa anwesenden 10.000 Arbeitern auch viele tausende Neugierige promenirten, überhaupt nicht gekommen.

Bei dem anfänglich des Geburtstages Lueger's eingeweihten „Siebenbrunnen“ in Margarethen kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Sozialisten, wobei vier Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wien, 23. Oktober. Gegen 6 Uhr erschien auf der Loggia des Rathhauses Lueger mit mehreren Gästen und richtete an die vor dem Rathhause angesammelten Anhänger eine Ansprache, in welcher er erklärte, die Versammelten haben bewiesen, daß Wien noch immer in den Händen der Christlichsozialen sei. Der Bürgermeister brachte ein Hoch auf das christliche Volk, jodann auf den Kaiser aus. Die Rede des Bürgermeisters wurde wiederholt durch stürmische Hochrufe unterbrochen. Auf die Hochrufe erwiderten der Bürgermeister und seine Gäste mit Lächerlichkeiten. Vor dem Rathhause wurden insgesamt siebzehn Verhaftungen vorgenommen, zumeist wegen Widerseßlichkeit und Nichtfolgeleistung. Auf dem Rückwege vom Rathhause demonstrieren die Sozialdemokraten noch vor einer Bilderhandlung auf der Ringstraße, wo ein Lueger-Bild ausgestellt war, und erreichten dessen Entfernung.

Eine weitere Demonstration gab es vor dem gestern enthielten „Siebenbrunnen“, wobei vier Verhaftungen vorgenommen wurden. Auf dem weiteren Rückzuge nahm die Polizei noch drei Verhaftungen vor. Alle Verhafteten wurden nach Konstatirung der Identität entlassen.

Shassa.

— Die heilige Stadt. —

Die heilige Stadt des Buddhismus ist kein Geheimniß mehr. Am 3. August schlug die kleine englische Streitmacht, die nach leichten Kämpfen in bemühenswerther Marschordnung die hohen Gebirgspässe überwunden und den Brahmaputra überschiffte hätte, angehts des asiatischen Vatikans ihr Lager auf. Vier Tage später war die Nachricht von ihrer Ankunft durch den Telegraphen nach Europa gemeldet, und am 5. und 6. September schon war die „Times“ in der Lage, spaltenlange Schilderungen von den Marschtagen und der Ankunft zu veröffentlichen: Shassa war unwiederbringlich der Alles durchdringenden Macht der Presse verfallen, die hier eine ihrer schönsten Leistungen in ihrer Geschichte eintragen darf. Vielleicht bricht die „Times“ auch ihr Geheimniß, indem sie der Welt mittheilt, wie ihr Berichterstatter seine sechs Spalten an das nächste leistungsfähige Telegraphenamt gelangen ließ und wie die Kabelgesellschaft die gewaltige Zahl feinsilbiger Wörter bewältigte.

„Unter den Mauern Shassas“ kann nur als bildlicher Ausdruck aufgefaßt werden. Shassas Mauern wurden 1721 von dem „Depen“ Karpi niedergeworfen. Ein sandiger Stadtbau nur wurde damals errichtet, um das Westthor gegen Ueberfluthungen zu sichern; er ist eines der ersten Dinge, die man auf dem Wege nach dem Potala bemerkt. Er geht in gerader Richtung von Westen an der hohen weißen und rothen Mauer vorbei, hinter der, etwa 500 Meter rechts vom Wege, der Sommerpalast des Großlamas sich erhebt. Weiter führt der Weg an den üppigen Gärten des Kundelingklosters vorbei, die in kühlem Grün neben dem Lingkor, der kleinen, in der ganzen buddhistischen Welt berühmten Allee, liegen. Pilger ziehen vorbei, sie sprechen die Gebetsformel des Yamathums und drehen in einemfort die Gebetmühle. Auf dem Berghals, der den Potala und den Tschagpori verbindet, bietet sich dem Wanderer zum ersten Male eine Ansicht von Shassa. Bauwerke, Waldbäume, Flüsse und Bäche, weite Flächen und Berge bilden zusammen eine der schönsten Landschaften der Welt, die umso mehr Eindruck macht, als die vorhergehenden rauhen Bilder diesen Anblick nicht ablenken lassen. In dem Herzen der zu den Füßen des Reisenden liegenden Stadt kann man weite Strecken von dichtem Gebüsch abwechselnd mit fetten Weiden und schönen, von hohen Bäumen eingefassten Wiesen bewundern, allenthalben von Bächen mit braunem, aber durchsichtigem Wasser durchzogen, über denen die Bäume ihre Zweige zusammenschlagen. Eine volle Viertelstunde weit dehnt sich zwischen dem Potala und der Stadt der grüne Gürtel hin, als ein Wahrzeichen der Trennung und des Unterschiedes zwischen dem Papstthron und den gewöhnlichen Gläubigen.

Beide Seiten lugt die Stadt Shassa durch die bewaldeten Hügel hindurch mit ihren in engen Straßen zusammengedrängten, flachgedeckten Lustriegelhäusern, aus denen hier und da ein goldenes Dach oder ein Schmuckstück hervorsieht. Aber der Potala zieht den Blick von der Stadt ab, er verlangt Beachtung für seine vielfarbige Masse, aus der die Einfachheit selbst mit grobkartiger Kühnheit ein feineres Wunder in der Form des Palastes und Tempels des Großlamas gestaltet hat. Der Potala würde London beherrschen, Shassa aber verschwindet vor ihm. Ein europäischer Vergleich läßt sich nicht anbringen. Vielleicht wird man angefaßt der herben Erscheinung, welche diese nackten, glatten, ungeschmückten Mauern und die flachen, bastionartigen Unterlage der mächtigen Südostseite bieten, an die schwerfällige Größe der ägyptischen Bauten erinnert, indes weist man auch diesen Vergleich sofort wieder ab. Das ist nicht nur das Erzeugniß des Yamathums an sich, sondern des Yamathums, wie es sich allein in der Hauptstadt seines Glaubens kundgeben kann. Der Gegensatz der Farben ist ein bedeutendes Element des großen Schaustücks, gerade weil er mit dem flitterhaften Geschmack der Tibetaner nicht übereinstimmt. Das lebhafteste Weiß der durch ein Gewir von Fenstern durchbrochenen schiefen Flächen, die zugleich als Streben und als Wohnstätte für Hunderte von Mönchen dienen, hebt sich in einem sauberen und harmonischen Ton von den grünen Farbenwellen der Niederung ab, und auf den Dächern und obersten Treppentritten wimmelt es von zwerghaften Gestalten der farminroth gekleideten Mönche, die nach den fremden Eindringlingen ausschauen. Ganz überraschend durch die Vornehmheit des Farbengeschmacks wirkt der Mittelbau, einer der größten Paläste der Welt, in sattem Kastanienbraun auf und zwischen den weißen Strebemauern, und geschmückt von der Hand eines alterthümlichen Künftlers, der mit vorsichtiger Berechnung goldene Blumenkränze über die ganze Mauerfläche vom Dach bis zur Brustwehr dahinsäte. Eine Viertelstunde davon leuchtet die Spitze des Fafong, der großen Kathedrale, durch das Grün, allein ihr Schmuck nimmt sich im Vergleich zu dem des Palastes fast altmodisch, vielleicht auch ein bißchen gewöhnlich aus.

Der oberste Auffas des Potalas erhebt sich 133 Meter über dem Boden. Die größte Breite des Mittelbaus ohne die äußeren Anbauten beträgt etwa 300 Meter. Danach möge man sich die Größenverhältnisse des Mauerwerks ausdenken, dessen Eindruck sich kaum schildern läßt, wie einfach es auch ist, und die Einfachheit macht gerade seine Großartigkeit aus. Das Mißverhältniß zwischen der Stadt und dem Palast ist verwirrend und doch nicht probig auffällig. Man merkt, welch ein Abgrund die Priesterschaft von dem Volke trennt. Die gefürchtete Heiligkeit, in die sich die Person des geheimnißvollen Herrschers eingeebt hat, erhält

Hier einen Ausdruck, der auch den blödesten Pilger erfassen muß. Die Waffe der einjamen Abperrung, die der Papst im Vatikan mit zweifelhaftem Erfolg anwendet, gehörte längst schon zum Rüstzeug des Großlamas. Mein in dem herrlichen Sonnenschein, der die heilige Feste erglänzen läßt, kann ein unfreundlicher Gedanke für den Glauben, dem der Potala entspringen ist, nicht recht aufkommen. Mag dieser Glaube engbrüstig und hartberzig sein, mag er als Werkzeug der Knechtschaft dienen, seine Opfer klagen nicht. Mag der Glaube ein Hindernis für die Entwicklung der Völker sein, auf deren Wahn er sich aufbaut, es wäre Thollheit, ein Band, dessen zeitgenössische Geschichte sich wie ein Stück dunkeln Mittelalters ansieht, einseitig beurtheilen zu wollen. Wir verdanken diesem Glauben das wunderbare Chaffa, bisher ein Schreckbild für Forschungsreisende, nunmehr eine Stätte, die sich der ihr anhaftenden Romantik vollkommen würdig erweist.

Außerhalb der Stadtlinien zeigt sich hier und da durch eine Lücke im Baumwuchs der Knifluß, der Fluß des Entzückens, der zwischen breiten Dünen träge dahinfließt, und in seinem Lauf bald auf ein Felsgrat ansteht, bald durch Haufen verwachsener Felsstücke unterbrochen wird. Auf der anderen Seite sind weitere Gärten und Acker, von denen Chaffa rings umgeben ist, während Berge von der Höhe des Montblanc mit ihren kahlen Innen des Bild abschließen, das, jezt so lieblich, im Winter einen furchtbaren Eindruck machen muß. Nur Thagaporphügel sieht man nur wenige Straßen Chaffas. Nur die Autostraße zieht sich unbeschottet in weißen, hier und da sichtbaren Streifen nach der wie sie selbst nach einem alten Geschlecht benannten Brücke hin, die mit ihrem blauen Dach etwa 200 Meter von einem kleinen, als Thor der inneren Stadt dienenden Einschnitt kenntlich ist. Weiterhin verliert sie sich im Gewir der Straßen. Einjam erhebt sich gegenüber der großen Kathedrale die große Weide, die aus einem Haar Buddhas erwachsen ist, sonst muß man errathen, was noch vorhanden ist, und selbst das Haus des chinesischen Ambans oder Residenten im Südosten ist durch die Läume ganz und gar verdeckt.

In der schüsigen Vorstadt vorbei, die sich am Fuß des Potalas hinlagert, unter dessen mächtigen Wällen ritt am 4. August in feierlichem Aufzug Oberst Younghusband nach dem Hause des Ambans. Unterwegs wurde der Feiler besichtigt, den im Jahre 1723 der Kaiser Kanghü zur Erinnerung an die Befriedung Tibets errichten ließ, und auf dem noch der Name des Tschilumpo Lamas den Vorrang vor dem des Dalai-Lamas genießt. Dann kam der Zug durch die wasserreichen Felder des großen mittleren Parks nach der Puto- oder Tinkfisenbrücke, die bei den Chinesen als eine der fünf Schönheiten Chaffas gilt, in europäischen Augen eine solche Würdigung aber nicht verdient, obgleich das Dach mit seinen überaus verwitterten Ziegeln, deren Latur an vielen Stellen den rothen Backstein durchläßt, malerisch genug und vielleicht ansprechender erscheint, als wenn es noch neu wäre. Die Straße verläßt bald das humpfige, mit Seegrass bestandene Gelände, das die Brücke notwendig machte, und läuft durch den vorhin erwähnten einfachen Thorweg ohne Schmutz und Wehr nach der Stadt Chaffa. Der Eindruck ist wenig gewinnend und bleibt es. Breite Tümpel mit schwarzschäumendem Wasser liegen zu beiden Seiten, und auch das Chinesenviertel zu Rechten erweist sich als noch schmutziger als die Städte in China. Die große Abzugsrinne der Stadt zieht sich, überfließend, zwischen schmutzigen Uferwänden dahin. Auf dem offenen Platz vor dem Ambanhanse tummeln sich Herden von schwarzen Schweinen auf Düngerhaufen von außerordentlich abstoßender Zusammensetzung. Links stehen die Häuser einiger Knapen oder Straßenkehrer, kenntlich an den eigenartigen Mauern, die jedem Besucher der Stadt aufgefallen sind, und hinter denen die Knapen die Leichen der Verstorbenen in Stücke schneiden, um sie den Thieren zum Fraß vorzuwerfen. Der Begräbnisplatz liegt nur einige Schritte davon, und dem Besucher wird auf diese Weise klar, welche Nahrung die Schweine Chaffas am liebsten haben.

Die Hauptstraße Chaffas ist schmutzig, die Häuser sind ärmlich. Durch eine Oeffnung erkennt man von Weitem den Marutempel, in dessen Nachbarschaft die Kapuziner zweimal, 1703 und 1740, eine christliche Kapelle errichtet hatten, von der jedoch die letzten Spuren verschwunden zu sein scheinen, nachdem der Großlama im vorigen Jahrhundert die sämtlichen Ueberbleibsel von der Mission dem Reisenden Hodgson übergeben hatte, worauf sie der vatikanischen Bibliothek einverleibt ward. Die Straße wendet sich nach Westen, und breit, aber morastig führt sie, nachdem sie die Kunde der ganzen Stadt gemacht hat, an den Fuß des Potalas zu. Chaffa ist schlecht angelegt und drainirt, und gilt an sich kaum mehr als die weniger begünstigten Städte Tibets. Die Herrlichkeit des Potalas und des Baum- und Wiesengürtels, wie auch die Aussicht vom Thagaporphügel bleiben ihr zu eigen, das Uebrige aber könnte man sich schenken. Die Sonne thut ihr bestes Werk zur Belebung des Landschaftsbildes. Meilenweit erglänzt bei hellem Sonnenschein der Knifluß in mannigfachen Schattirungen. Dann, wenn der tägliche Regenguß einsetzt und den Staub der großen Ringstraße aufwirbelt, verwandelt sich das helle Weiß des Potalas in Bergtrau.

Sport.

Wiener Rennen.

Wien, 24. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das heutige Meeting nahm folgenden Verlauf:

1. Verkaufsfrennen der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 900 Meter.) Graf A. Sigray's „Dulciosa“ (Lewis) Erstes, Dr. Wheel's „Senk többer“ (Martinkovics) Zweites, L. Ggedi's „Pergola“ (Rothfuß) Drittes. Es liefen noch: „Boite a surprise“, „Aretta“, „Defassa“, „Fair“

und „Viza Bliz“. Sicher mit anderthalb Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:18, Platzwetten I. 50:59, II. 50:65, III. 50:95.

2. „Lainzer Preis.“ (4000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Baron M. Herzog's „Marcsa“ (Cleminson) Erstes, A. Dreher's „Baduz“ (Taral) Zweites, E. Blaskovich's „Gondos“ (Vonta) Drittes. Es liefen noch „Miri“ und „Bador“. Sehr leicht mit dritthalb Längen gewonnen, nach sechs Längen Drittes. Totalisateur 10:22, Platzwetten I. 50:72, II. 50:175.

3. „Austria-Preis.“ (10,000 Kronen, Distanz 1300 Meter.) Graf L. Festetich's „Pascianna“ (Hurtale) Erstes, Capt. Z's „Hortag“ (Vonta) Zweites, Baron G. Springer's „Bon marche“ (Lewis) Drittes, A. Pechy's „Macdonald“ (Taral) Viertes. Es liefen noch „Tepp“ und „Slaby“. Sehr leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach drei Längen das Dritte, nach einer halben Länge das Vierte. Totalisateur 10:16, Platzwetten I. 50:62, II. 50:180.

4. „Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Baron M. Herzog's „Columbia“ (Hurtale) Erstes, E. Blaskovich's „Charmante“ (Lewis) Zweites, Baron G. Springer's „Per bene“ (Wallington) Drittes. Es liefen noch: „Corfu“, „Rabulst“, „Reclame“, „Saluthe“, „Harczpos“, „Sunhar“, „Biri“, „Saratoga“, „Tschil-Mechl“ und „Curieuse“. Mit einer halben Länge gewonnen, nach einer Kopflänge das Dritte. Totalisateur 10:15, Platzwetten I. 50:281, II. 50:236, III. 50:270.

5. „Große Wiener Herbst-Steepchase.“ (Preis 10,000 Kronen, Distanz 6400 Meter.) Mravik's „Romij“ (Esompora) Erstes, Victor Mautner's „Aconit“ (Eim) Zweites, Victor Mautner's „Socius“ (Rojad) Drittes. Nach Kampf mit Kopflänge gewonnen, nach Halslänge das Dritte. Totalisateur 10:36.

6. „Verkaufs-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Baron M. Herzog's „Zuno“ (Cleminson) Erstes, A. Dreher's „Zigra“ Zweites, Capt. George's „Vitellius“ (Holmes) Drittes, B. Mravik's „Mizi-Vizi“ (Vocslay) Viertes, dann „Kakas“, „Educteur“, „Dorn“, „Visegrad“, „Kona“, „Farc“, „Coma Berenice“ und „Immortelle“. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach zwei Längen das Dritte. Totalisateur 10:60, Platzwetten I. 50:114, II. 50:175, III. 50:165.

7. „Verkaufsfrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Graf E. Bathjany's „Kendelen“ (Kroufil) Erstes, L. Ggedi's „Master Jack“ (Lewis) Zweites, A. Wachsmann's „Fruska“ (Martinkovics) Drittes. Es liefen noch: „Contrater“, „Fert“ und „Lagosta“. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach einer Länge das Dritte. Totalisateur 10:28, Platzwetten I. 50:68, II. 50:66.

Offener Sprechsaal.*

MERAN f. Nerven- und Intern-Kranke Kur- und Wasserheilanstalt im Maendhof. Prosp. d. Dr. Ballmann überkuiöseausgeschlossen. (im Sommer „Semmering“).

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Unsere Monarchie und Italien.

Tivoli, 23. Oktober. Der frühere Unterstaatssekretär des Auswärtigen Alfred Baccelli hielt heute bei einem von seinen Wählern veranstalteten Banket eine Rede, in der er in Besprechung der auswärtigen Politik seiner Freude über die Erneuerung des Dreibundes Ausdruck gab und erklärte, das Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn müsse endlich fallen gelassen werden.

Erdbeben.

Christiania, 23. Oktober. Gegen 1/11 Uhr Vormittags wurden hier Erdstöße verspürt. Einige Schornsteine sind eingestürzt, andere derart beschädigt, daß sie niedergerissen werden müssen. Auch aus Ortschaften am Christiania Fjord, sowie aus Arendal, Christiansund und Elverum werden Erdbeben gemeldet, ebenso auch aus Malinö.

Agram, 23. Oktober. Die sozialistischen Arbeiter wollten anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen heute auf dem Marktplatz zu Gunsten des Arbeiterwahlrechts eine Versammlung veranstalten, welche von der Polizei verboten wurde. Die Arbeiter hielten darauf einen Demonstrationsumzug durch die Jlica, wobei sie Rufe für das allgemeine Wahlrecht und gegen die jetzige Gemeindeverwaltung ausstießen. Die Polizei schritt ein, worauf sich die Arbeiter zerstreuten. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Berlin, 22. Oktober. Graf Baudissin (Dr. v. Schlicht) wurde gestern wegen Beleidigung der deutschen Offiziere, begangen durch den Roman „Erfassige Menschen“ zu 300 Mark und der Mitangellagte Verlagsbuchhändler Zante zu 200 Mark, letzterer sowie dessen Frau außerdem wegen Vergehens gegen das Verhangelgesetz zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Barcelona, 23. Oktober. Hier explodirte eine Dynamitbombe, wodurch an zahl-

reichen Häusern großer Schaden angerichtet wurde. Der Urheber ist unbekannt. Die Polizei verhaftete den Portier des Hauses des Vereins für soziale Studien Namens Jaime Baran, wo anarchistische Vorträge abgehalten wurden.

Der Kapitalist.

(Der Pozsonyer Bezirk des ungarischen Kaufmännischen Landesvereins) hat sich gestern konstituiert. Aus Pozsony und Umgegend hatten sich circa 150 Kaufleute eingefunden. Aus Budapest war Reichstagsabgeordneter Paul Sándor erschienen. Anwesend waren ferner die Reichstagsabgeordneten Pozsonys Neujedler und Molecz, Obergespan Bartal, Bürgermeister Broilly etc. Im Namen des Bezirkspräsidiums sprach der Büstenfabrikant Joseph Grunberger, der die Gäste begrüßte. Reichstagsabgeordneter Paul Sándor erörterte sodann in einer halbständigen Rede die Wichtigkeit des Vereins. Er sprach über die nationalerhaltende Kraft des Handels und berief sich auf das Beispiel Englands und Deutschlands. Er skizzirte hierauf die Wege, die der Verein einschlagen werde, um seine Ziele erreichen zu können. Noch sprach Bürgermeister Broilly, worauf die Sitzung ihr Ende nahm.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft 24. Oktober. Im gestrigen Sonntag-Privatverkehr war das Geschäft bei fester Grundtendenz ruhig, bevorzugt waren elektrische Stadtbahnaktien, in denen umfangreiche Käufe stattfanden. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 670.25, 671.25 und 670.75, ungarische Kreditaktien zu 784.25, 783.50 und 785, Nima-Münzener zu 529.50, oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 654 bis 655, elektrische Stadtbahn zu 336 bis 337.25.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Hoffmann's Erzählungen übten gestern in theilweiser Neubesezung wieder volle Zugkraft. Den Hoffmann sang Herr Arányi, der sich immer mehr Terrain im Repertoire erobert, mit vielem Geschmac und erforderlichenfalls mit schöner, kraftvoller Tongebung. Auch im Spiel erzeigte er durch freie, natürliche Beweglichkeit. Die dreieinige Partie des Coppélius-Dapperlutto-Miracle hatte zum ersten Male Dr. Dalnokfi inne, der in der gesanglich wirkungsvollen, schauspielerisch höchst charakteristischen Wiedergabe der drei dämonischen Figuren aufs neue einen Vollbeweis seiner Verwendbarkeit bot. Sehr lebenswürdig in Gesang, Spiel und Erscheinung brachte Frau Szamosi die kleine Rolle des Nikolaus zur Gestaltung. Das hübsch gesungene Couplet im ersten Akt trug ihr Beifall auf offener Szene ein. In die Tripelrolle Olympia-Giulietta-Antonia theilten sich die Damen Szonyer, Bárdossy und Kaczér mit ungleichem Erfolg. Die Besetzung der übrigen Partien durch die Herren Dalnokfi, Bárdadi, Hegedüs und Mihályi war die alte, vielfach gewürdigte geblieben. Das Haus selbst wies seine bereits gewohnte Physiognomie auf: es war bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft.

(Die Glegen der Landes-Theaterakademie) hielten gestern Abends im Festungstheater ihre erste diesjährige Prüfungsvorstellung ab. Die Debutanten waren die Schüler der Frau Theresie Csillag, der es gelang, mit ihnen eine einheitliche, schöne Vorstellung zu produzieren. Zur Aufführung gelangte Franz Herczeg's „A dolovai nábob leánya“. Die Hauptrolle der Wilma Jób spielte Frä. Klona Aczél. Die hübsche junge Dame bekundet ein schönes, beachtenswertes Talent und befriedigte mit ihrem Spiel die Zuschauer vollkommen. An den Mitschülern wurde ihr viel und herzlich applaudirt. Ihr Partner in der Rolle des Oberlieutenants Tarján war Gabriel Joannovich, der sich durch seine schöne, reine Redeweise und sein temperamentvolles Spiel auszeichnete. Ein Zeugniß schönen Talents gaben auch die Fräulein Marie Kelemen und Paula Szabados, sowie in ihren kleineren Rollen Martin Madarász, Gustav Gedö und Béla Bodonyi. Anerkennenswerth war auch das Streben Eugen Törz's, der in der Rolle eines Advokaten debutirte.

Die philosophische Gesellschaft hielt gestern unter dem Vorsitze Dr. Joseph Bokor's im kleinen Sitzungssaale der Akademie der Wissenschaften ihre diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende hielt unter dem Titel „Glaube und Wissen“ einen Eröffnungsvortrag, der von einer der letzten Arbeiten Jokai's „Die Schaffung der Welt“ ausging und im weiteren Verlaufe den Weg bezeichnete, auf welchem die Religion und die Philosophie mit einander ausgehört werden könnten. Sodann sprach der Zumaner Professor Alexander Vida über ein Werk Balbin Bocci's unter dem Titel „Das Gehirn sieht das Gehirn“. Nach dem Sekretariatsbericht Dr. Béla Lázár's wurde die Neuwahl des Bureau's vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Kornel Gmmer wiedergewählt. Vizepräsidenten wurden: Dr. Joseph Bokor und Dr. Karl Böhm, Sekretär Dr. Mos Pauler, Kassier Géza Jáh.

In Kaposvár hat sich gestern die Verzensy-Gesellschaft (Berzensyi Irodalmi Társulat) konstituiert. Die Eröffnungsrede hielt Kon. Rath Stephan Koboz, worauf Eugen Rátfi einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Dann las Fruina Szalay einige hübsche Gedichte, worauf Mos Endrey eine Studie über Verzensy vorlas. Ein Banket beschloß die Feier.

* Magyar alkotmányjog, von Dr. Alexander Butkovich jun. Die Literatur des ungarischen Staatsrechts wurde in jüngster Zeit durch einige werthvolle Beiträge bereichert. Unter diesen kann das vorliegende Werk des Professors an der Pöszonyer Rechtsakademie Dr. Alexander Butkovich jun. als eines der werthvollsten bezeichnet werden.

* Oroszország Európa békezávarója, von Ludwig Lakos. Zweite Auflage. Anlässlich des russisch-japanischen Krieges ist dieses Werk über die russischen Expansionsgelüste von eminentem Interesse. Die Ausführungen Lakos', die in der zu Beginn des Jahres 1903 erschienenen Auflage des Werkes enthalten waren, und der Nachweis zu erbringen versuchten, daß die heilige Scheu, welche die europäischen Großmächte Rußland entgegenbringen, weder in der militärischen noch in der sonstigen Stärke des Czarereichs begründet ist, wurden seitdem durch die Ereignisse des Krieges vollumfänglich bestätigt.

* Magyar írók élete és munkái. Diese großangelegte literar-historische Encyclopädie Joseph Szinyei's ist bis zum 87. Hefte, dem 5. des X. Bandes, von Bécs bis Perlezy reichend, gediehen. Das in Heften à 1 K. bei Victor Hornyánsky erscheinende ausgezeichnete Werk bringt bisher bereits 18,480 Biographien ungarischer Schriftsteller.

* Köztelek-Zsebnaptár für das Jahr 1905. In der bewährten Redigirung Julius Rubinek's und Jostán Szilágyi's ist der nächstjährige Taschenkalender des „Köztelek“ soeben erschienen. Die einzelnen Rubriken, welche alles für die Landwirthe Wissenswerthe enthalten, stammen aus der Feder hervorragender Fachmänner. Der praktisch eingetheilte und geschmackvoll ausgestattete Kalender ist durch jede Buchhandlung für 3 K. 50 H. zu beziehen.

* In der Sammlung „Olesó Könyvtár“, welche Paul Gulyai redigirt, sind folgende interessante Novitäten erschienen: „Duse Eleonora“, eine Studie von Julius Paraksti; ferner eine Uebersetzung des Heinrich Heineschen Essays „A görög szobrászat“ von Mikolaus Berkovics und eine Uebersetzung der schönsten Gedichte Eugen Manuel's von Ludwig Bogdánsfy. Jede Nummer der Edition kostet 20 Heller.

* Die Dichtung. Der vornehm-eigenartige Gedanke: nicht zünftige Kritiker, sondern Dichter über Dichter schreiben zu lassen, gibt dieser von Paul Kemer, im Verlag von Schuster u. Löffler in Berlin, herausgegebenen Monographienammlung ihr reizvolles Cachet. Wenn Johannes Schlaf über „Walt Whitman“ spricht, vernehmen wir ein intimes philosophisches Bekenntniß, das uns tief in die mimosenhafte Seele dieses Führers der deutschen Moderne blicken läßt, aber auch den Amerikaner uns näher bringt, mit dem Schlaf nicht nur die seine Empfindsamkeit, sondern auch die Gestaltungenergie, die er treffend „Steam“ nennt, gemein hat. Heinrich Hart schildert Peter Hill oder besser: er schreibt die Tragödie des weltfremden Genies. Das ist nicht die Rekonstruktion eines Dichterlebens, sondern die tiefe Erfassung einer unendlich differenzirten Individualität. Willy Bastor beleuchtet den romantischen Mysticismus von Kovalis mit dem hellen Lichte seiner Philosophie. Hermann Wesse entdeckt mit seinem Gefühl in Franz v. Assisi den Dichter. Albert v. Puttkamer schreibt über d'Annunzio, Wilhelm v. Scholz über Drost-Hülshoff. Würde wird von der vornehmen Stilkunst Gustav Kühls gefeiert, Leo Greiner widmet Genau einen brillanten Essay, während Richard Schaufal in seiner originellen Art die phantastische Muse G. T. A. Hoffmann's umschmeichelt. Die Ausstattung der reizenden fiederfarbigen Bändchen (Preis 1 K. 50 H.), deren jedes künstlerische Reproduktionen von Bildern und Handschriftproben enthält, ist über alles Lob erhaben.

* Die Kunst. Von dieser im Verlage von Bard, Marquardt u. Komp. in Berlin erscheinenden, von Richard Muther herausgegebenen Sammlung sind uns folgende neue Bände zugekommen: Georg Biermann: „Florenz und seine Kunst“; W. Fred. Fragonard; Hans Bethge: „Wortswede“; Richard Muther: „Francisco Goya“. Die kartonirten Bändchen sind in der bekannten ersten Ausstattung, mit künstlerischen Reproduktionen versehen, zum Preise von 1 K. 50 H. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

* Die Literatur. Der rührige Verlag von Bard, Marquardt u. Komp. in Berlin gibt unter der Leitung von Georg Brandes eine Sammlung: „Die Literatur“ heraus, von der uns „Novellen“ von Franz Blei und „Selma Lagerlöf“ von Oskar Levertin vorliegen. Die Bändchen (Preis 1 K. 50 H.) sind sehr nett ausgestattet und mit zahlreichen Bild- und Handschriftreproduktionen versehen.

* Aus der Feder des Fachschriftstellers Dr. Heinrich Herbatsek ist unter dem Titel „Reformen im österreichischen Verlehrs- und Rechtsleben“ eine Sammlung von Aufsätzen erschienen, welche Vorschläge zur Abänderung gegenwärtiger Bestimmungen auf dem Gebiete des kommerziellen Auskunftswezens (Kredit-Informationswesens), des Kartellwesens, des Konkursrechtes, Reformvorschläge in Hinsicht auf das Checkwesen, das Recht der Frau, Anregungen auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung enthält. Die jeden Fachmann interessirende Broschüre ist im Buchverlag Egelin & u. Komp. in Wien erschienen und kostet 1 K. 20 H.

* „Sträfling 788“ betitelt sich ein soeben im Magazin-Verlag Jacques Hegner zu Berlin erschienenenes Buch, dessen Autor einen tief ergreifenden Bericht seiner Gefangenschaft, die er als Verfasser eines Artikels über die Toscano-Affaire zu erdulden hatte, gibt.

* Wilhelm von Scholz ist als einer der feinfühligsten modernen Dichter bekannt. Sein Wesen und Schaffen untersucht der hervorragende Essayist Dr. Edgar Alfred Regener in einer soeben im Magazin-Verlag Jacques Hegner in Berlin erschienenen Broschüre. (50 Pf.)

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

F. B. Aborticidium ist ein Wort und bedeutet Tödtung der Leibesfrucht, Herbeiführung einer Fehlgeburt; Barcelona wird Barcelona gesprochen. — A. J. Das Wort stammt von „stāt“ (altdeutsch „Staat“) und wird „bestätigen“ geschrieben. — „Weltpolitik“. Gewiß haben angehende Diplomaten entsprechende Studien zu machen und Prüfungen abzulegen. Dies geschieht in unserer Monarchie am Wiener Theresianum. — „Weinproduktion“. Ihr Gegner hat Recht. — F. Sch., Szobotist. Keine Idee, es bleibt deshalb steuerpflichtig. — A. B. C. Budapest, Pöszony, Sopron, Pécs, Győr, Pesterczébánya, Kassa, Debreczen, Nagyvárad, Kolozsvár, Marosvásárhely, Miskolcz, Brassó, Temesvár, Szeged, Zágráb, Fiume, Zengg. — F. v. L., Budapest. Wir haben die Angelegenheit bereits erwähnt. Die Sache, die auf einen Irrthum beruhen dürfte, steht nicht dafür, daraus eine Affaire zu machen. — A. F., Losonc. Da kann die Veröffentlichung in der Zeitung gar nichts nützen. Nur die Postdirektion kann Abhilfe schaffen; wenden Sie sich nochmals mit Ihrer Beschwerde an diese. — „Lilite“. Das hängt von Umständen und Verhältnissen ab, welche wir nicht kennen. Wenn thatsächlich absolut kein Fremder eingeladen ist, dann können Sie die Einladung annehmen. — Alter Abonnent Nr. 116083 in B-cz. Das dürfte ein ganz kleines Blättchen sein, uns ist nichts über dasselbe bekannt. — „Banal“. Eine solche Anstalt gibt es nicht, so sehr sie auch nothwendig wäre. — L. Sch., Eperjes. Das genannte Institut besteht seit 1900 und wurde unter der Regie der Kommerzbank und Eskomptebank gegründet, hat in den drei Jahren seines Bestandes je 14 Kronen Dividende bezahlt; die Aktien sind im Kurszettel nicht notirt, der Kurs kann mit 250 K. angenommen werden. — „Einer für Viele“. Wir werden, wenn sich hiezu eine Gelegenheit bieten wird, auf die Sache wieder einmal zu sprechen kommen. — A. K., Tisafüröd. Die Angelegenheit ist zu lokaler Natur und kann einen weiteren Kreis nicht interessieren. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit. — L. J., Józsefkörut, Budapest. Das Wort wird mit „x“ geschrieben. — Th. K., Temesvár. An Kohlengasvergiftung. — „Gutes Herz 24“. Ad 1. Ganz Genues können Sie nur beim kompetenten Vizegepansamt erfahren, uns ist nichts Näheres darüber bekannt. Ad 2. Ein Privater wird diesbezüglich kaum etwas erfahren können. Dort werden nur amtliche Auskünfte ertheilt. — „A. S. 99“. Nein, diese Artikel dürfen Sie nicht verkaufen. — H. F., Héthárs. Ad 1. 250,000 Mann. Ad 2. Darüber gibt es keinen Ausweis. Ad 3. 30,000 Mann. Ad 4. Nein. Ad 5. Jedes lebende Wesen, die beiden Ausdrücke sind ganz gleichbedeutend. — M. H., Budapest. Wir haben diese Beschwerde schon wiederholt erhoben und werden gegebenenfalls wieder auf dieselbe zurückkommen. — „Amadeus“. Fünf Jahre Zuchthaus. — R. D., Szilás-Bahás. Wir verstehen Ihre Frage nicht. Sie müssen genau angeben, welcher Art dieses Werk ist. — „Leverein“. Wenden Sie sich an den Verlag der „Landwirthschaftlichen Zeitung“ in Wien, wo Sie diesbezüglich die beste Information erhalten werden. — R. M., Budapest. Ad 1. Wenden Sie sich an die hiesige Kartenfabrik, dort wird man die Adresse wissen. Ad 2. Der Posten ist jetzt nicht besetzt. Stellvertreter ist jetzt Herr Jovánovits. Ad 3. Hochwohlgeborener Herr. Ad 4. Wenden Sie sich vielleicht an den kommerziellen Fachreferenten des Handelsministeriums Dr. Horváth in Belgrad. — L. P., Dfen. Ja. — F. W., Drahoč. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. In Ortschaften bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern von der Landesgrenze dürfen die Geschäfte bis 5 Uhr Nachmittags, bis 10 Kilometer bis 12 Uhr Mittags, über 10 Kilometer von der Landesgrenze bis 10 Uhr Vormittags geöffnet bleiben. — Dr. A. F., Trštena. S. 3500 Nr. 34 wurde mit 400 K. gezogen. — A. K., Galgóc. S. 3767 Nr. 7 wurde mit 4200 K. gezogen. — D. N., Budapest. S. 10875 Nr. 49 wurde mit 30 K. in der Amortisationsziehung gezogen. — S. G., Serajewo. S. 2694 Nr. 22 wurde mit 33 Lire, S. 5399 Nr. 71, S. 7365 Nr. 34 und S. 7929 Nr. 75 mit je 13 K. in der Amortisationsziehung gezogen. — G., Südungarn. Uns ist ein solches Buch nicht bekannt. Wenn ein solches existirt, dann werden Sie dies am besten im Ackerbauministerium oder bei Ihrem dortigen landwirthschaftlichen Referenten erfahren. — S. K., Breznóbánya. S. 5062 Nr. 71 und Nr. 73 wurden mit je 13 K. in der Amortisationsziehung gezogen. — „Schmelles 72“. Nr. 50600 wurde mit 200 K. gezogen. — E. B., Csillaghegy. S. 4475 Nr. 99 wurde mit 13 K. in der Amortisationsziehung gezogen. — A. H. Nr. 50. Nicht gezogen. — 1320 Nr. Szt. Miklós. S. 1290 Nr. 2 wurde mit 30 K. gezogen. — F. E. O., Baán. Ad 1. Bei den Theillosen ist kein Steuerabzug. Ad 2. Ja, es gibt auch solche Lose zweiter Emission. Wenn die uns in der Vorwoche angegebene Serie ein Vobentreditos erster Emission war, nur dann hat es gewonnen, sonst nicht. — S. S., Loko. Wir danken für Ihr Anerbieten, doch ist uns das Bild bekannt. — Csöry r. társaság. Im Sommer eine, im Winter etwa vier Wochen, an trockenem Orte aufbewahrt. Hermetisch

verschlossen auch länger. — „S. J.“ Dieser Kaufmann heißt im ungarischen „Farkas“. Um ihn führen zu dürfen, brauchen Sie absolut keine amtliche Bewilligung, weil Sie das volle Recht dazu haben. — L. M., Girált. Ad 1. Fremden empfehlen wir prinzipiell nicht. Ad 2. Nicht gezogen. — M. G., Verzevicze. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Das ist direkt keine Ehrenbeleidigung. — F. K., Nagymihály. S. 942 Nr. 19 wurde mit 13 K. in der Amortisationsziehung gezogen. — Waisenkind. Ad 1. Er muß Ihnen jene Sache, die Sie Ihrer Tochter als Aussteuer gaben, zurückerstatten. Ad 2. Er kann nicht eine solche Erklärung fordern. Ad 3. Wenn er das Kind zurücknimmt, können Sie von ihm Erhaltungskosten für diese Zeit verlangen. Ad 4. Wenn er das Kind zurückverlangt, müssen Sie es ihm geben, doch kann das Waisenamt eventuell, wenn Sie den Nachweis liefern, daß das Kind bei ihm schlecht gepflegt und erzogen wurde, anordnen, daß es bei Ihnen zu bleiben hat. — Nr. 16. Der Trafikant muß auch nach 10 Uhr sämtliche ararischen Artikel, also auch das Gefragte ausfolgen. — „A.“ Die Zustellung zu Händen Ihres Bevollmächtigten hat dieselbe Rechtsgiltigkeit, wie wenn Sie die Lizenz empfangen hätten. — F. St., Győr. Sie müssen keinen Kreuzer Steuer bei der österreichischen Finanzbehörde entrichten. — „Abonement“, Palánka. Die Kinder sind laut Gesetz hiezu nicht verpflichtet. — „Holzindustrie“. Budapest, Unbrechtstraße 2. — M. G., Karlstadt. Nachdem uns der betreffende Ministerialerlaß unbekannt ist, können wir keine Meinung über die Richtigkeit des Urtheils abgeben. Wollen Sie uns den Erlaß genauer bezeichnen und Ihre Anfrage im bezüglichen Schreiben ganz wiederholen. — Treuer Leser 232. Ad 1. Da kann nur die Finanzdirektion abhelfen. Reichen Sie noch ein Gesuch wegen Löschung der irrthümlich vorgeschriebenen Steuer ein. Ad 2. Dies gehört ebenfalls zur Finanzdirektion. Ad 3. Von Ihren Losen wurde keines gezogen. — Nr. 110736, Petőháza-Gyár. Wir können Ihre Karte nicht lesen; wollen Sie daher deutlicher schreiben. — Drahočica, 1970. Da müssen Sie bei der Finanzdirektion einreichen; Geburts- und Sittenszeugniß sind dem Gesuche beizulegen. — Abonement Nr. 388. Die Kündigung kann nur am 1. eines jeden Monats erfolgen; bloß wenn eine vierzehntägige Kündigung bedungen war, kann er auch am 15. kündigen. Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: B. M., Ersekújvár. — F. P., Slavon-Elatina. — R. B., Szilyom. — Zündholzgeschäftl. — A. W., Drohla. — F. F., Bágújhely. — „M. R. W.“. — „Ella 45“. — F. G., Komjath. — M. S., Héthárs. — „Verbó 307“. — „B. R. V.“. — L. J., Foka. — Abonement, Galizien. — Hannolds Moräne. — R. P., Budapest. — A. W., D. Tuzla. — „G. H.“. — F. S., Szobotist. — F. P., Pöböldin.

Eigentümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Laawig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft

TAFELWASSER VORNEHMEN WELT KRONDORFER SAUERBRUNN SCHLEIMLÖSENDES HEILGETRÄNK

Nichts für Damen ist so wichtig, wie die Erhaltung und Sebung ihrer Schönheit. Es gibt kein Präparat, das diesem Zwecke, bei völliger Unschädlichkeit, so vollkommen entsprechen würde, wie das in allen Kreisen verbreitete fettfreie Gelin (gefeselt) geschütt. 1 Dose 1 K. 20 H. — Erh. in den Apoth., Drog. u. Parf. — Hauptdepot Wien: C. Braby's Ap., Fleischmarkt. — Budapest: F. v. Török's Ap., Königsq. — Prag: M. Fanta, Einhornap. — Lemberg: S. Kuder, Adlerap.

TABELLEN, in Auftrage der hies. orth. Chevaus-städtische gedruckt, sind in meinem Verlage erschienen und kosten (für weibliche und männliche Verfertigung separat) in ganz Leinwandband per Stück 2 Kronen. TABELLEN, in ganz großer Schrift 1 Kr. Gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. KLOPPERMANÓ Budapest, Andrássystrasse 35.

Möbel sowohl gegen Kassa wie auch gegen Ratenzahlungen constant bei FuchsBódog BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 32. sz. 32. Bezirksampt geacht und franco.

Allerlei.

(Ein neues amerikanisches Sensationsstück.)

Im American Theater in Newyork übt zur Zeit ein neues Sensationsstück „Ihre tolle Heirath“ ungeheure Zugkraft aus. Die Bühne genügt nicht mehr für das tolle Treiben im Höhepunkte des Stückes — der gesamte Zuschauerraum wird in einer Art und Weise als Aktionsfeld in Mitleidenschaft gezogen, daß die entsprechenden Szenen in „Rean“, bei denen es doch auch einen artigen Spektakel gibt, als eine liebliche Idylle erscheinen müssen. Der große Moment im Melodrama kommt im dritten Akte, als der Bösewicht seine Gattin vergiften will, aus Versehen jedoch das betreffende Glas selbst austrinkt. Er stürzt unter dem tosenden Beifall der Galerien. Und jetzt geht die Sensation los. Ein Detektiv springt von einer Loge auf die Bühne und klagt die Frau an, ihren Mann vergiftet zu haben. Die Mutter der angeklagten Frau springt von einer anderen Loge auf die Bühne, um ihr Kind zu schützen. Die wirkliche Gattin des Bösewichts, eine Zeitungsbekanntmachterin, erscheint in einer anderen Loge und erhebt gleichfalls Anklage gegen die Frau, um deren Sache es schlimm zu stehen scheint. Da plötzlich erhebt sich hoch oben in der ersten Reihe der Galerie ein Junge, ein „office boy“, der heimlich eine Witzenaufnahme der Mordthat gemacht hat. Flugs läßt er sich an einem Seil zum Balkon und von da zum Parket herab und kommt der Bedrängten zu Hilfe. Während dieser Szene wird eine Dame im Zuschauerraum ohnmächtig; ein alter, weißbärtiger Doktor erhebt sich und leistet ihr Beistand, um gleich darauf wieder in den Zuschauerraum zu treten und, von der Bühne angerufen, dem Vergifteten zu Hilfe zu eilen. Der vereinten Kraft dieser Aufregungen und Sensationen ist das Publikum nicht gewachsen; es raft und tobt, und ein minutenlanger Sturm braut

durch das Haus. So viel hat man noch nie für sein Geld erhalten.

(Turgenjef über Sarah Bernhardt.) Anlässlich des Gastspiels, das die alternde französische Tragödin gegenwärtig in Berlin gibt, ist wohl eine Kritik von Interesse, die der verstorbene russische Dichter Turgenjef anno 1882 im „Atlantic Monthly“ veröffentlicht hat. Er ging damals schon scharf ins Gericht mit der „göttlichen Sarah“, und man muß sagen, daß die Kritik wahrhaft vernichtend ist. „Diese Frau“, schreibt er, „ist klug und geschickt, sie kennt ihr Geschäft bis in die Fingerringen und hat eine gute Schule durchgemacht, aber sie hat nichts Natürliches an sich, überhaupt kein künstlerisches Talent, und sie versucht, das durch pariserische Füglosigkeit zu ersetzen. Sie ist durch und durch mit Obie, Kellame und Wose erfüllt. Sie ist monoton, kalt und trocken, kurz, ohne einen einzigen Funken von Talent im höheren Sinne. Sie müssen mir erlauben, Emile Augier zu citiren, der einmal zu mir sagte: „Man sagt von ihr, daß sie aus einem Paket von Nerven besteht, aber sie ist eine Sammlung von Aufsen.“ Aber Sie werden fragen: Woher dann ihr Weltverstand? Was kümmere ich mich darum? Ich spreche nur von meinem eigenen Gefühl, und ich bin froh, Jemanden zu finden, der meinen Standpunkt unterstützt.“ Turgenjef's Urtheil hat damals gewaltiges Aufsehen und einen Sturm der Entrüstung unter den französischen Freunden Auslands erregt; man wird aber zugeben müssen, daß der berühmte russische Dichter inzwischen Leute gefunden hat, die seinen Standpunkt unterstützen.

(Eine merkwürdige Geschichte) über die Familie des Generals Kurpatrick weiß eine Londoner Zeitung zu erzählen. Danach soll eine Tochter des Generals, ohne daß dieser etwas davon weiß, in Maryland in America leben. Des Generals erste Frau, so heißt es weiter, wurde eine Katholikin und ihre Tochter trat zu

gleich mit ihr über. Das machte sie bis zu einem gewissen Grade in der russischen Gesellschaft unmöglich. Die Gemahlin des Generals starb bald darauf, und Kurpatrick heirathete ein zweites Mal. Die zweite Frau konnte sich jedoch nicht recht mit ihrer Stieftochter verstehen, die inzwischen zu einem besonders schönen Mädchen herangewachsen war. Eine hervorragende Persönlichkeit des Hofes interessirte sich gar sehr für sie, und das führte zu so unangenehmen Intriguen, daß das junge Mädchen sich schließlich entschloß, ganz zu verschwinden. Als der Vater verreist war, wurde sie, wie ihm und allgemein berichtet wurde, bei einem Unfall getödtet. In Wirklichkeit entloß sie aber nach Amerika, wo sie noch immer lebt, ohne daß der russische Oberstkommandirende auch nur eine Ahnung davon hätte. Sie widmete sich dort der Krankenpflege und trat einer Gesellschaft bei, welcher sie auch heute noch angehören soll.

(Im Paradies der Kinder.) In den Großstädten von Amerika ist ein Bedürfnis nach Häusern vorhanden, in denen Familien wohnen können, die mit Kindern recht reichlich begabt sind. Aber alle Augenblicke, besonders in der Zeit der sauren Gurken, geht eine Notiz durch die amerikanische Presse, daß eine unglückliche Mutter mit sammt ihren Lieben Selbstmord begangen habe aus Verzweiflung darüber, daß kein Hauswirth, selbst nicht für Geld und gute Worte, ihr mit ihren sieben bis dreizehn Kindern ein Unterkommen geben wollte. Ein junger Newyorker Hausbesitzer, der den vielgelagerten Namen Smith führt, hat ein großes sechsstöckiges Haus gebaut, das hauptsächlich den lieben Mangan zur Verfügung stehen soll. Das ganze oberste Stockwerk soll als Spielplatz dienen, kurz, das reinste Kinderparadies abgeben. Und noch mehr, für jedes Kind, das in dem Hause geboren wird, erhalten die Eltern einen Monat Miete frei, für Zwillinge zwei, für Drillinge drei bis vier! Wie er es mit Vierlingen und Fünftlingen zu halten gedenkt, hat er noch nicht gesagt.

27.]

Irrelichter.

Roman von J. S. Mosny.

— Deutsch von Ludwig Wechsler. —

Er pflückte eine Hand voll welcher Blumen und führte sie an die Lippen; entstammten sie doch dem Boden, die ihr Fuß berührt, während die Leuchtfläker einander gleich winzigen Laternen kreuzten.

— Ich rathe Ihnen, ein wenig Chloral zu nehmen; sprach der Miese, als man von einander schied. Sie sind im Begriffe, eine jener schweren, erwartungsvollen Nächte zu verbringen, die tragisch zu nennen sind, selbst wenn sie vom Glück gefolgt werden sollen...

Er verfolgte den Rath des Slaven und schlief wirklich bis zum Morgen. Da aber bemächtigte sich eine fieberhafte Aufregung seiner und wich nicht mehr von ihm; jeder Gedanke, jede Empfindung in ihm hatte die Form der Erwartung angenommen. Es ist dies vielleicht die schlimmste Art der Nervosität. Die Ankunft Gennaro's gewährte ihm zunächst eine gewisse Erleichterung. Der Schmuggler hatte Taveco schon früh Morgens verlassen.

— Nichts! sagte er dem jungen Manne. Es war vereinbart worden, daß Desolina die Vorhänge an ihrem Fenster emporziehen sollte, sobald sich irgend ein Hinderniß ergeben würde.

— Du glaubst also, daß es gelingen wird? fragte Jean mit rauher Stimme.

— Es muß gelingen, denn jetzt kann sich nur mehr das Glück gegen uns wenden, erwiderte Gennaro.

— Du bist doch der Alten sicher?

— Wie meiner selbst. Seit ihrer Kindheit weiß sie mit Pferden Bescheid... Und einfältig ist sie auch nicht... Ich sage Dir, nur das Glück kann sich noch gegen uns kehren, und ich denke, daß uns selbst die Heiligen hold sein müssen...

Er zog eine ungeheure Taschenuhr, die er noch von seinem Vater geerbt, hervor, und sagte:

— Wir haben noch zwei Stunden vor uns...

Gib mir etwas zu essen... und auch dann werden wir noch reichlich Zeit haben... Du aber ist auch, wenn Du kannst; ich habe auf gefährlichen Pfaden wiederholt schon wahrgenommen, daß Diejenigen, die sich satt gegessen haben, sich viel leichter aus der Schlinge ziehen, als die Anderen...

Jean ließ Kaffee, Brod und Eier holen, die der Schmuggler mit bestem Appetit verzehrte. Während er das grünliche Gesicht, die listigen, glänzenden Augen und die starke, rüffelartige Nase betrachtete, mußte er an die Worte seines Freundes Morières denken. Der Mann hatte eigentlich recht. Er war da förmlich in eine Wildniß gerathen, und wer weiß, wann er aus ihr herausgelangen wird. Ging das auch mit dem lateinischen Boden zusammen? Und während er sich über diese Fragen wunderte, gefüllten sich ihnen allerlei Gedanken zu. Machte sich der Zustand der Wildheit nicht auch bei Personen geltend, deren Schicksal ein von Beginn an streng vorgezeichnetes zu sein schien, und in allen Schichten der Gesellschaft ohne jeden Unterschied?

Ob die Betheligenen eine passive oder aktive Rolle dabei spielten, beweisen die Beispiele Carnot's und der Königin Elisabeth, die dem Dolche des Mörders zum Opfer fielen, Mac-Kinley's und Humbert's, die inmitten einer großen Menschenmenge niedergeschossen wurden gleich wilden Thieren in den Savannen, beweist des Beispiel der Prinzessin Louise, die mit einem Lieutenant Mattasich entloß, und das der Prinzessin von Bourbon, die sich von einem Maler entführen ließ, nicht etwa zur Genüge, daß diese Wildheit keine Schranken kennt? Wie benennt man es denn, wenn der Gatte seine Frau, der natürliche Sohn seinen Vater tödtet? Gibt es dafür eine andere Bezeichnung? Und in welcher Beziehung näherte sich die Entführung Desolina's dem Zustande ursprünglicher Wildheit mehr als die vorbenannten Ereignisse?

— In gar keiner! sagte er sich. Doch das scharfgeschnittene Profil Gennaro's, das seine Aufmerksamkeit von neuem fesselte, erschütterte seine Ueberzeugung wieder.

— Doch... in der des Komplizen...

Ein gewisser Widerwillen regte sich in ihm, den aber die Leidenschaft alsbald hinwegsetzte.

— Du siehst erbärmlich aus, poverino, bemerkte der Patron. Aber fürchte nichts... Die Partie hat begonnen... und selbst wenn Du heute verlerst, morgen gewinnen wir umso sicherer... Preda möge sich in Acht nehmen, wenn er unseren Weg kreuzt...

Er zwinkerte mit den Augen und machte eine Geberde, wie wenn man ein Huhn erwürgt.

— Gennaro! rief der junge Mann mit Nachdruck aus. Hundertmal hab' ich Dir schon gesagt, daß...

— Was hat es zu bedeuten, was Du gesagt hast? unterbrach ihn der Schmuggler gemüthlichen Tones. Worte sind leeres Schall, Thaten beweisen. Und wie Du wohl weißt, Du wirst stets fern vom Schuß sein... das Zusammentreffen wird bloß zwischen mir und ihm stattfinden...

Diese Antwort auf seinen insgeheim gehegten Gedanken erweckte bei Jean eine Art geheimnißvoller Furcht.

— Ich würde es Dir niemals verzeihen, erklärte er; nein, niemals, ja ich würde sogar...

— Die Anzeige gegen mich erstatten? lachte der Andere. Na, ich sage Dir, Du würdest sehr bald verzeihen. Und was die Anzeige betrifft, so kennst Du Dich selbst nicht, wenn Du meinst, daß Du dessen fähig wärest...

Er trank seine letzte Tasse Kaffee aus, zündete sich eine Cigarra an und fügte hinzu:

— Doch wir wollen jetzt nicht streiten... Sorge dafür, daß Deine Habseligkeiten zur Bahn gelangen... Ich will mal sehen, wo Desolina und die Alte bleiben...

— Ich gehe mit Dir...

— Nein! Du mußt bist zum letzten Moment fern bleiben... Ich werde auch nicht mit ihnen zurückkehren... sondern sie mir nachkommen lassen... Man sieht, Du hast niemals Waren über den Baltech geschmuggelt...

Jean sah ihn mit einem Gemisch von Hoffnung und Trauer hinausgehen. Wie sich die Dinge jetzt auch gestalten mögen, er wird diesem Manne

zum Danke verpflichtet bleiben. Er seufzte tief auf. Doch es blieb ihm keine Zeit zum Nachdenken; er mußte seine Vorbereitungen für die Abreise treffen. Allmählig machte sich eine gewisse Erleichterung bei ihm geltend. Im Vergleiche mit dem strahlenden Bildnisse Desolina's, das ihm unablässig vorzuschwebte, erschien ihm alles Andere kleinlich, vergänglich, bedeutungslos. Erfüllte Gennaro schließlich nicht ganz einfach die Obliegenheiten eines treu ergebenden Kammerdieners?

Drei Viertelstunden vor Abgang des Zuges langte er auf dem Bahnhofe an, wo eine Familie von Engländern, einige Eingeborenen und zwei deutsche Touristen bereits anwesend waren.

— Sie kommt! sagte er sich und die Ueberzeugung war eine so vollständige, jeden Zweifel ausschließende, daß sich keine Unruhe mit einem Male legte und er nicht einmal mehr das Gefühl der Erwartung hatte.

Doch um dreiviertel Elf, nachdem er die Fahrtscheine bereits gelöst und das Gepäck nach Bern aufgegeben hatte, ward er neuerdings von Unruhe erfaßt. Er verließ den Bahnhof und begann in fieberhaften Erregung davor auf und abzuschreiten. So verfloßen weitere zehn Minuten. Er sagte sich, daß Alles gefährdet sei, wenn sie sich verspätet habe. Plötzlich stieß er einen lauten Schrei aus: Gennaro war an einer Straßenecke aufgetaucht. Er stürzte auf ihn zu und rief ihm entgegen:

— Ist sie da? Der Schmuggler blickte ihn mitleidig an und sagte:

— Das Glück war gegen uns...

Von namenloser Verzweiflung erfaßt, taumelte Jean zurück. Der Andere bemächtigte sich seiner, hob ihn in einen Wagen und brachte ihn ins Hotel zurück. Erst als man sich wieder im Zimmer befand und die Thüre sorgfältig verschlossen worden, berichtete er:

— Ich hatte es Dir gesagt... das Glück mußte uns hold sein... und das Glück ist blind! Höre einmal, wie sich die Dinge gestalteten... Die Expedition, die Preda anführte, wurde auf halbem Wege aufgehalten und ihr bedeutet, für heute kehrt zu machen und den Versuch erst in einigen Tagen zu wiederholen... So kehrte denn Preda viel früher nachhause zurück, als wir rechnen mußten... Was er errathen hat, weiß ich nicht; Thatsache ist, daß er sich sofort auf die Verfolgung seiner Frau machte, und zwar auf dem Pferde des Schrankwirthes... Eine halbe Stunde vor Lugano holte er den Wagen ein... Er nahm Desolina mit sich nachhause zurück, die Alte aber setzte ihre Fahrt fort, um mich zu benachrichtigen und einen Arzt zu holen... Das ist Alles und wir brauchen die Sache bloß zu wiederholen... Freilich wird das ein wenig schwieriger sein... Na, jetzt wird er gar noch ohnmächtig...

Wirklich war Jean einer Ohnmacht nahe; doch schon nach wenigen Minuten hatte er sich erholt und nun machte sich die Reaktion in ihm geltend.

— Er wird sie nicht behalten! schrie er. Oder ich sterbe...

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, den 24. Oktober 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 7

Nemzeti Színház.

Evi bérlet 170.
Vén lányok.
 Vigjáték 4 felvonásban. Irta: J. M. Barrie.
 Valentin Brown Mihályfi Molnár
 Richard Spicer, hadnagy Dezső Blados, hadapród Rózsahegyi Veronika Gyenes
 Arthur Tomson Halász I. Izabella Lánori
 Susan Throssel Lánzy I. Phoebe Throssel Márkus E. Mary Willoughby Nagy I. Fanny Willoughby Molnár
 Henrietta Turnbull T. Vizváry Charlotte Paratt B. Lenkei Harlette Paulay E. Patty Jászai M.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Magy. kir. Operaház

Ma este **keine Vorstellung statt.**

Várszínház.
 Idény bérlet 8. Havi bérlet 8.
Az alvajáró.
 Opera 8 felvonásban. Irta: Bell ni.
 Kezdeté 7 órakor.

Vígyszínház.
Vége egyedül.
 Bohózat 8 felvonásban. Irta: Kéroul és Barré. Fordította: Heitai Jenő.
 Laverdet Hegedüs
 Durosel Gaston Tapolczai
 Sorbier Székely
 Dupontal Vendrey
 Henry Tansy
 Sidonie Gazi
 Simone Pécsi
 Dupontalné Nikó L.
 Valentine Haraszthy
 Langely Bardi
 Ormesier Odry
 Dubois Balassa
 Bidaine Kazaliczky
 Batinot Gyözö
 Joseph Sarkadi
 Ciroldet Gyarmati
 Robiquet Dayka B.
 Rendőrbiztos Lévy
 Kezdeté fél 8 órakor.

Claudine Kész
 Marguerite Osáki I.
 Colette Varga
 Julia Fábian
 Gabrielle Sinkó
 Pigache mama Makrócziné
 Pinczer Kassay
 Elő inas Kelemen
 Második inas Kövari
 Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.

Duse Eleonora és olasz társulatának vendégjátéka.
Hedda Gabler.
 Drama in 4 atti die Enrico Ibsen.
 Kezdeté 7 órakor.

Magyar Színház.
Az ibolyászlány.
 Operett előjattékkal, 2 felvonásban. Irta: Krenn és Lindau. Zenéjét szerzte: Helmesberger József.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

A törvénytelen apa.
 Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta: Grenet Dancour és Maurice Vaucaine; magyar színpadalkalmazta: Mérei Adolf.
 Szántó Németh J.
 Teréz, a felesége P. Tárnoki
 Ernő, a fiuk Papp
 Józsa Menyhért Vágó B.
 Klára, a felesége Erdet B.
 Brunner Köröndy
 Brunneré Alpár I.
 Ella, a leányuk Fedák S.
 Mária Szathmáry
 Mics, szobalány Teszlory
 Gigi Magay
 Felhő Miklós gróf Szomori
 Cora Thurzó
 Ellen Pálfi M.
 Izabell Lukács
 Kissé Hidyóghy
 Marie Dobsa
 Edna Szenyörgygyi
 Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.
A világ urai.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, 25. „Macbeth“. (Ab. susp.) Mittwoch, 26. „Kadnothyné“. „A nyolcadik pont“. (3.-M. 171.) Donnerstag, 27. „Vén lányok“. (3.-M. 172.) Freitag, 28. „Cyrano de Bergerac“. (3.-M. 173.) Samstag, 29. „Diák-elő“. (3.-M. 174.) Sonntag, 30. „Fedora“. „Vén lányok“. (Ab. susp.)
Repertoire der un. ung. Oper. Dienstag, 25. „Sámson és Delilla“. (3.-M. 118, 119, 120.) Mittwoch, 26. „Léocel fehé asszony“. Donnerstag, 27. „Diák-elő“. (3.-M. 117, 118, 119.) Freitag, 28. „Léocel fehé asszony“. Samstag, 29. „Diák-elő“. (3.-M. 118, 119, 120.) Sonntag, 30. „Sámson és Delilla“. (Ab. susp.)
Repertoire des Hofopertheaters. Donnerstag, 27. „Az aranyember“. (3.-M. 9, 10, 11.) Samstag, 29. „Miss Hobbs“. (3.-M. 10, 11, 12.)
Repertoire des Volksopertheaters. Dienstag, 25. „Vége egyedül“. Mittwoch, 26. „Kis pajtás“. Donnerstag, 27. „Vége egyedül“. Freitag, 28. „Diák-elő“. Samstag, 29. „Diák-elő“. Sonntag, 30. „Diák-elő“. Nachm. „Vége egyedül“. „Diák-elő“.
Repertoire des Volkstheater. Dienstag, 25. „Kalinka“. Mittwoch, 26. „Léocel fehé asszony“. Donnerstag, 27. „Léocel fehé asszony“. Freitag, 28. „Léocel fehé asszony“. Samstag, 29. „Léocel fehé asszony“. Sonntag, 30. „Léocel fehé asszony“. Nachm. „Molnár és gyermeke“. „Léocel fehé asszony“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Dienstag, 25. „Bóba hercegnő“. Donnerstag, 27. „Sulamit“. Freitag, 28. „Pecskofészek“. Samstag, 29. „Léocel fehé asszony“. Sonntag, 30. „Léocel fehé asszony“. Nachm. „Az ibolyászlány“. „Pecskofészek“.
Repertoire des Stadttheaters. Dienstag, 25. „A törvénytelen apa“. Mittwoch, 26. „Léocel fehé asszony“. Donnerstag, 27. „Diák-elő“. Freitag, 28. „A törvénytelen apa“. Samstag, 29. „Diák-elő“. Sonntag, 30. „Diák-elő“. Nachm. „A molnár és gyermeke“. „Léocel fehé asszony“.
Repertoire des Stadttheaters. Dienstag, 25. „A törvénytelen apa“. Mittwoch, 26. „Léocel fehé asszony“. Donnerstag, 27. „Diák-elő“. Freitag, 28. „A törvénytelen apa“. Samstag, 29. „Diák-elő“. Sonntag, 30. „Diák-elő“. Nachm. „A molnár és gyermeke“.

Capitol
 Einziges nach wissenschaftl. Grunds. Haarwasser nach Angabe hergestelltes Haarwasser nach Angabe des Dr. med. Flehmann, Elberfeld, s. Anzeig. d. Revue. Spezialität geg. Schuppenbildung, das dadurch verurf. Jucken d. Kopfhaut u. Ausf. d. Haare. Gr. Fl. R. 4, U. Fl. R. 2.70.
 Alleiniger Ferd. Mühlens, Köln u. Kl.
 Filiale: Wien, IV., Heumühlgasse Nr. 8.
 Zu haben in Apoth., Droguerien u. Parfümerien.

Möbel auf Kredit
 oder beliebige Teilzahlungen von der elegantesten bis zur einfachsten Ausführung, dauerhafte Arbeit bei billigen Preisen, an Beamte, Offiziere, Kaufleute etc.
KARDOS LIPÓT, Budapest, Theresienring 5, Kerepeserstrasse 64.

INDRA TEA

der beste u. feinste Tee der Welt. Melange aus den feinsten und kräftigsten China-, Ceylon- und Indian-Thees, erhältlich in den feineren Spezerei-, Delikatessen- und Droguenhandlungen.
Indra-Tea Import-Company, Triest.
 Engros-Depot für Ungarn: **Blitz & Braun, Budapest.**

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18.
 Direktion: LEITNER & KELETI. Regisseur: GÉZA STEINHARDT.
 Heute und täglich:
9 Monate a dato. Steinhardt's neue Schlager: „Pintó als Japaner“ und „Julie mein Leben“, Barocke auf John Er. bohózat, irta Balneologus. Von und mit dem.
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr früh Konzert der beliebten Biguenerfabeln Blungh Sajos und Széne.
 Tagesstoffe: Donnerstags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr.

IMPERIAL-Mulató

VARIÉTÉ ERSTEN RANGES
Váci-körút 48. sz. 20
 M. SCHWARZ, Eigentümer.
ENYÉM, TIED, MIÉNK. DELOGIRT.
 Irta Sárkány. von A. Klinger und Tausaig.
 Auftreten aller erstklassigen Artisten in ihrem vorzüglichem **SOLO-PROGRAMM.**
 Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.
 Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Vorverkauf im Etablissement von 10-1 und von 3-5.

Billiger als überall!
 Mehrere 100 Zimmer Tischler u. Tapezierer
Möbel
 von der einfachsten bis feinsten Gattung. Alles in feiner und moderner Ausführung, von den besten Arbeitern angefertigt, werden gegen mäßige Garantie, um unfeinere guten Arbeitern dauernde Beschäftigung geben zu können, zu stammend billigen Preisen verkauft.
Varga Mihály és Társai
 Ungar. Möbelindustrie-Gesellschaft.
 Budapest, IV., Koronaherceg-u. 2, I. St., Ecke Schlangenzplatz.
 Unser neuestes Möbelalbum mit mehr als 500 Abbildungen versenden wir gegen 60 Heller franco.

500.000 Kr. zu gewinnen

Stück 1. 3% Ung. Hypotheken-Promesse. Ziehung am 25. Oktober. Haupttreffer 100.000 Kronen ... Preis R. 4.50
 Stück 1. Wiener Kommunal-Promesse. Ziehung am 2. November. Haupttreffer 400.000 Kronen ... Preis R. 18.—
 Kronen 20.50
 Die 2 Stück zusammen nur K. 20.—
 Zusendung portofrei. Ziehungsliste gratis!
Mercurbank Váci-utca 37,
 u. Wechselstuben A.-G., Budapest, IV., Mercur-Palais.

Nicht 12 1/2 nur VII., Erzsébet-körút Nr. 26

(Zion-Gebäude) befindet sich jetzt die altrenommierte
MÖBELFIRMA
Sárkány, J. Tapezierer u. Dekorateur ::
 (früher Sárkány és Schütz)
 wofolbt moderne Möbel in allen Stilarten, von einfacher bis zur feinsten Ausführung, in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Geld Darlehen auf Wertpapiere und Lose.

Auf Jösziv-Lose R. 8	Auf Baillia-Lose R. 20
" Ung. rote " " 28	" Ital. rote " " 44
" Def. " " 50	" 3% Hypoth. " " 220
und auf andere Wertpap. bis 95% vom Tageskurs.	

Schön Ármín jr., Bankhaus Budapest, Erzsébet-körút 48.
 Börsenaufträge werden ausgeführt.

SCHOKOLADE
LOBOSITZ
BONBONS - DESSERT - CAKES - PÂTISSERIE - CACAO

MÖBEL

in großer Auswahl auf Raten so auch gegen Kassa zu den billigsten Fabrikpreisen bei
GONDA S.
 Alleinige Niederlage
István-tér Nr. 7.
 Preisocourant gegen 50 Heller in Briefmarken gratis. 20968

MÖBEL

auch auf günstige Ratenzahlungen erhältlich in der Möbelniederlage
Schwarz Lipót és Testvére
 VII., Hársfa-utca 87. sz. (Ede Wesselényi-utca.)
 Preisocourant 60 Heller.

Kokusfette,

mit orth. חמץ in Postpaketen 4 1/2 Flg. netto Kronen 5.60 liefert

Samuel Rebenwurzel,
 Budapest, VII., Raabgasse 7.
 Wiederverkäufer verlangen Preisocourant.

